Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich: zweimal, am Mittwoch Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher.)
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
Zu Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteile 15 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 62. **Mittwoch, den 4. August 1926.** **29. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Bei einem Schaufliegen in Heidenheim (Württbg.) landete ein Flugzeug infolge einer plötzlichen Windbö inmitten der Zuschauer; es gab fünf Tote.

* Der französische Ministerrat hat beschlossen, die Nationalversammlung zwecks Genehmigung der Errichtung einer autonomen Tilgungskasse einzuberufen.

* In Barcelona ist gegen General Primo de Rivera ein Attentat verübt worden. Der General blieb unverletzt.

* Die mexikanische Polizei hat eine Verschwörung gegen den Präsidenten Calles entdeckt. Neun Personen wurden verhaftet.

Anschläge auf Primo de Rivera und Calles.

Attentat auf den spanischen Diktator

Primo de Rivera unverletzt.

In Barcelona ist auf General Primo de Rivera kurz vor seiner Abfahrt nach Madrid ein Attentat verübt worden. General Primo de Rivera ist unverletzt geblieben und inzwischen in Madrid eingetroffen. Über den Vorgang veröffentlicht „Havas" folgenden Bericht: Als sich General Primo de Rivera im geschlossenen Automobil auf dem Wege zum Bahnhof befand, um nach Madrid zu fahren, schleuderte ein in der Nähe stehender Mann einen Dolch gegen den Wagen des Ministerpräsidenten, ohne ihn jedoch zu treffen. General Primo de Rivera verließ seinen Wagen einen Augenblick und betrachtete den Dolch einige Zeit, um alsdann seine Fahrt zum Bahnhof fortzusetzen, wo er von der Menge begrüßt wurde.

Der Angreifer, der von dem hinter dem Wagen des Ministerpräsidenten fahrenden Polizeiauto überfahren worden war und dabei einen Beinbruch erlitten hatte, wurde sofort verhaftet. Es handelt sich um den 34 Jahre alten und in der Nähe von Barcelona beheimateten Tagelöhner Domingo Masacho Torrent, der bereits wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorbestraft ist. Aus dem Verhör scheint hervorzugehen, daß der Täter Anarchist ist.

Verschwörung gegen Präsident Calles.

Der Kirchenkonflikt in Mexiko.

In Mexiko-Stadt ist ein Komplott gegen den Präsidenten Calles entdeckt worden. Sieben Frauen und zwei Männer wurden verhaftet; sämtliche Verhafteten sind städtische Beamte. Das Haupt der Verschwörung ist eine junge Stenotypistin namens Dolores Lemus. Die Regierung bewahrt Stillschweigen. Es ist anzunehmen, daß das Komplott im Zusammenhang mit den Kulturkämpfen im Lande steht. — Blättermeldungen aus der Stadt Mexiko zufolge kam es aus Anlaß des Inkrafttretens der neuen Gesetze zu ernsten Zusammenstößen. An fünf Plätzen ereigneten sich größere Ausschreitungen. Die Zahl der Toten wird auf sechs, die der Schwerverletzten auf 38 geschätzt. Hunderte von Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Festgenommenen befinden sich auch viele Frauen. So wurden vierzig junge Frauen aus wohlhabenden Familien unter der Beschuldigung, Propaganda gegen die Politik der Regierung getrieben zu haben, verhaftet. Nach Meldungen aus Pachuca sind bei den letzten Gottesdiensten sechs Frauen und sechs Kinder in den ungeheuren Menschenmengen, die sich in die Kirchen drängten, erstickt und erdrückt worden.

*

Waffenstillstandsangebot der mexikanischen Geistlichkeit.

Aus bischöflichen Kreisen Mexikos ist „Associated Preß" eine Erklärung zugegangen, in der es heißt, man sei bereit, mit der Regierung eine Art Waffenstillstand zu vereinbaren, bis das Volk die Möglichkeit gehabt habe, in einer Volksabstimmung seine Meinung zu dem Kirchenstreit abzugeben.

In der Erklärung heißt es weiter, verschiedene Diplomaten des lateinischen Amerikas und verschiedene hohe Regierungsbeamte hätten ihre guten Dienste zur Vermittlung angeboten. Der augenblickliche Kirchenstreit sei ein unnötiger Kampf, denn er würde ohne weiteres beigelegt sein in dem Augenblick, in dem die Regierung dem Volk Freiheit in religiösen Fragen und andere von der Verfassung gewährleisteten Rechte einräume. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus sei der Kampf verderblich, da der von katholischen Kreisen geplante Boykott wahrscheinlich effektiv sein würde. Weiterhin wird die Forderung aufgestellt, daß während des vorgeschlagenen Waffenstillstandes die Durchführung der neuen Regierungsverfügungen in kirchlichen Fragen und die antireligiösen Verfolgungen eingestellt werden.

Robuste Mittel.

Man sieht jetzt politische Meinungsverschiedenheiten mit etwas robusteren Mitteln aus als früher. Nicht etwa, daß Attentate gerade in südlicheren oder tropischen Ländern etwas Seltenes sind — schneller kracht dort der Revolver, fliegt die Bombe, blitzt der Dolch auf —, aber auch wir kühleren Nordländer haben schon viel zu viel von dieser Art innerpolitischen Auseinandersetzungen übernommen. Daß dem spanischen Diktator Primo de Rivera nicht schon längst etwas „passiert ist, erscheint geradezu merkwürdig, da der König Alfons XIII. wohl derjenige Herrscher ist, auf den die meisten Attentate verübt worden sind. An seinem Hochzeitstage trug er seine junge Gemahlin im Brautkleid hinweg über die Blutlachen der Opfer eines Attentats; bisher ist er immer entronnen. Primo de Rivera scheint ein ähnliches Glück zu haben.

Auch auf den mexikanischen Staatspräsidenten Calles soll ein Attentat verübt worden sein. An und für sich ist das für Mexiko nichts Auffallendes; das gehört dort sozusagen zum „Lebens"bedarf des Präsidenten. Denn es hat wohl kaum einen einzigen mexikanischen Präsidenten gegeben — auch Porfirio Diaz nicht, trotz seiner großen Verdienste um Mexiko —, der das Ende seiner Präsidentschaft in ganz normaler Weise erlebt hätte. Attentate, Revolutionen und dergleichen fallen in Süd- und Mittelamerika kaum noch auf. Nun hat der Kulturkampf in Mexiko — sämtliche Geistliche dürfen nicht mehr ihres Amtes walten, die Kirchen sind geschlossen, ein Trennungsgesetz zwischen Staat und Kirche nach französischem Muster soll durchgeführt werden — die Leidenschaften aufs höchste entfesselt; es hat Tote gegeben, viele Verwundete; schroff stehen die Parteien gegeneinander. Da ist dann der günstige Boden für Attentate gegeben, wie wir es ja auch im Kullmann-Attentat gegen Bismarck 1875 erlebt haben. Die Leidenschaften parteipolitischer und konfessioneller Art sind dann derart aufgepeitscht, daß bei den heißblütigen Südländern die Hand gar schnell zur Pistole fährt.

Man muß sich allerdings dabei auch vor Augen halten, daß diese Attentate häufig recht mysteriösen Ursprungs, daß sie bisweilen „gestellt" sind, um politische Wirkungen auszuüben. Auch hierüber lassen sich in der Geschichte gerade jener Länder recht merkwürdige Beispiele aufweisen. Man sorgt dann dafür, daß ein solches „Attentat" nicht zur Ausführung kommt oder höchstens so, daß es weiter keinen Schaden anrichtet. Freilich ist das dann ein sehr gefährliches Spiel, weil es die schon zur Siedehitze gestiegenen Parteileidenschaften zum Überkochen bringt. Wir Deutsche, die nicht vergessen haben und nicht vergessen wollen, daß Mexiko uns im Weltkrieg die Neutralität wahrte und daß nach dem Kriege dort Scharen von Auswanderern eine neue Heimat fanden, halten uns jeder Stellungnahme zu diesen innerpolitischen Streitigkeiten fern, haben vielmehr nur den einen Wunsch nach einer baldmöglichen inneren Befriedung dieses Landes, das auf eine Geschichte unabsehbarer Wirrnisse und Kämpfe zurückblickt.

Einberufung der Französischen Nationalversammlung.

Zur Errichtung der Tilgungskasse.

Der französische Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue zusammentrat, hat beschlossen, die Nationalversammlung zur Genehmigung der Errichtung einer autonomen Tilgungskasse einzuberufen.

Um diese Kasse, die ausschließlich der Stützung der Bons der Nationalen Verteidigung und der kurzfristigen Schatzwechsel dienen soll und der auch die Verwertung des zum gemischt-wirtschaftlichen Betriebe umzuwandelnden Tabakmonopols angegliedert werden soll, mit den größtmöglichen Sicherheiten auszustatten, will man ihr Statut in einem Verfassungsgesetz verankern, das der Verabschiedung durch die Nationalversammlung bedarf. Für die Beratung der Vorlage in Kammer und Senat wird Poincaré, ebenso wie er es für die Steuergesetze getan hat, die Dringlichkeit verlangen. In der amtlichen Mitteilung über die bevorstehende Einberufung der Nationalversammlung heißt es, daß der Ministerrat den Gesetzentwurf gebilligt habe, während es sonst zu heißen pflegt, der Gesetzentwurf sei einstimmig vom Ministerrat angenommen worden. Das läßt darauf schließen, daß einige Kabinettsmitglieder gegen die Vorlage und die Einberufung der Nationalversammlung gewesen sind.

Tagung der Deutschen Windthorst-Bünde

Entschließungen für Reichsbanner und Reichsflagge.

In Soest i. W. fand die 6. Reichstagung der Deutschen Windthorst-Bünde statt. Unter den Beschlüssen, die gefaßt wurden, betraf einer die Beteiligung der Mitglieder der Windthorst-Bünde am Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Es heißt in diesem Beschluß, daß eine starke Vertretung der Zentrumspartei innerhalb des Reichsbanners dringend notwendig sei. Der Parteivorstand wurde ersucht, die Frage der politischen Kampfverbände, ihren gegenwärtigen Charakter und ihre Zielrichtungen einer Durchprüfung zum Zweck einer in allen Landesteilen einheitlichen Stellungnahme zu unterziehen. Eine Entschließung zur Flaggenfrage lautet: „Wir erwarten von der Zentrumspartei und Zentrumsfraktion, daß sie die in der Reichsverfassung festgelegten Farben schützen, sichern und ihnen zur allgemeinen Geltung verhelfen wird."

Die Schlußreden auf der Reichstagung hielten der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer und Reichstagsabgeordneter Joos. Begrüßungstelegramme hatten u. a. der Reichskanzler Marx, der frühere Reichskanzler Dr. Wirth und der Vorstand des Reichsbanners gesandt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Schwierigkeiten bei den Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

In den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist eine neue Stockung eingetreten. Die Ursache der Uneinigkeit der beiden Delegationen bildet die Frage der Einfuhr von Früchten und Gemüse. Die französische Delegation will die für das neue Handelsprovisorium von deutscher Seite vorgesehene Kontingentierung der Trauben auf 40 000 Doppelzentner nicht annehmen, indem sie darauf hinweist, daß für die entsprechende italienische und spanische Einfuhr in Deutschland eine solche Kontingentierung nicht bestehe. Meinungsverschiedenheiten bestehen auch in der Frage des Tara- oder Freigewichts für Verpackung, das die Franzosen in Höhe von 20 Kilogramm pro Doppelzentner Trauben verlangen, während Italien und Spanien nur 15 Kilogramm Tara eingeräumt wurden.

George Bernard Shaws Dank an Deutschland.

In einem Briefe an den deutschen Botschafter in London dankt Bernard Shaw für die Glückwünsche des deutschen Außenministers zu seinem siebzigsten Geburtstag. Der Glückwunsch Dr. Stresemanns sei eine Handlung, die einem britischen Außenminister niemals einfallen könnte, da die Engländer in kulturellen Fragen eine barbarische Nation seien. Der regierenden Klasse Englands verdanke er seinen Ruf als eine gefährliche Persönlichkeit, Deutschland dagegen verdanke er sein Ansehen in Europa als Denker und Dramatiker. Shaw betont zum Schlusse seines Briefes, daß er stolz darauf sein würde, wenn er ein Deutscher wäre.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichskanzler hat am Sarge der Frau Geheimrat Rathenau namens der Reichsregierung einen Kranz mit Schleife niederlegen lassen.

Berlin. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth hat einen neuen Aufruf zur Gründung einer republikanischen Union, die durch eine Zeitschriftengründung und Abhaltung republikanischer Tage gestärkt werden soll, erlassen.

Düsseldorf. Ein in Koblenz gewählter Ausschuß von Vertretern des Rheinlandes hat einstimmig beschlossen, mit allem Nachdruck bei den zuständigen Stellen für eine Insel im Rhein als dem geeignetsten Platz für das Reichsehrenmal einzutreten.

Paris. Der sozialrepublikanische Abgeordnete Falcoz hat einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem jeder Ausländer beim Betreten französischen Gebietes in der Währung seines Landes eine Steuer von 20 (bei einem Aufenthalt von höchstens zwei Tagen) bis zu 1000 Frank (bei einem Aufenthalt von mehr als sechs Monaten) entrichten soll.

London. Die Lage von 14 ausländischen Missionaren, die sich in der belagerten Stadt Tatung-fu befinden, erregt in Peking Besorgnis. Die Missionare werden von den chinesischen Truppen als Geiseln zurückgehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260804-14/fragment/page=0001

Warschau. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß gleich nach der Schließung des Sejms der Posener Wojwode Bninski von seinem Amt zurücktreten werde. An seine Stelle soll der frühere Innenminister Raczkiewicz treten.

Moskau. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß Sinowjew in dieser Woche einen „Urlaub" auf zwei Jahre antreten wird. Er soll diesen „Urlaub" im Ural oder in Sibirien verbringen.

Die Hamburger Kolonialwoche.

Machtvolle Kundgebung für den kolonialen Gedanken.

In Hamburg wurde mit der Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des Vereines ehemaliger Ostafrikaner Hamburgs die Hamburger Kolonialwoche eindrucksvoll eröffnet. Regierungsrat Zache, der Vorsitzende der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft Groß-Hamburg, eröffnete mit einer Festansprache die Kolonialwoche, in der er betonte, daß die koloniale Schuldfrage zusammengebrochen und in Locarno zurückgenommen worden sei. Es gelte nun, auf die Rückgabe unseres Kolonialbesitzes hinzuarbeiten, und darin müsse das ganze deutsche Volk zusammenarbeiten. Deutsche Kolonialpolitik solle nicht trennend, sondern einigend wirken.

Am Sonntag fand die Fahnenweihe des Vereins Deutscher Südwestafrikaner von 1914 statt. Die an der Weihe beteiligten kolonialen und sonstigen Vereine begaben sich mit ihren Fahnen zum Wißmann-Denkmal, wo zur Ehrung der in den Kolonien und in China sowie beim Auslandsgeschwader Gefallenen eine Kranzniederlegung erfolgte. Ein aus zahlreichen Abordnungen, Vereinen, Schutztruppenabteilungen, Kamelreitern und Askaris bestehender Festzug, belebt durch Festwagen mit symbolischen Darstellungen Südwestafrikas, Deutsch-Ostafrikas, des tropischen Afrikas, der Kolonien in der Südsee und in China, des Seehandels usw. sowie durch eine Hagenbeckische Tiergarawane, brachte den nach Tausenden zählenden Zuschauern, die die Straßen umsäumten, die Erinnerung an die verlorenen Kolonien nahe. In der Hamburger Stadthalle hielt Bürgermeister Dr. Petersen eine Ansprache. Mit einem Hoch auf den kolonialen Gedanken im deutschen Volke schloß Bürgermeister Dr. Petersen seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, denen das Deutschlandlied, von der nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft begeistert gesungen, folgte. Darauf ergriff der Präsident der Deutschen kolonialen Arbeitsgemeinschaft, der ehemalige Gouverneur Exzellenz Seitz, das Wort zu seinen Ausführungen über das Thema „An das deutsche Gewissen". Er führte u. a. aus: Nur Deutschland, diesem Volk, dessen 60 Millionen auf den engen Raum im Herzen Europas zusammengepreßt sind, will man dieses Recht mit einem einfachen Machtwort bestreiten. Das deutsche Volk muß sich darüber klar werden, daß wir als selbständige Nation aus der heutigen Umwälzung der Weltwirtschaft nur hervorgehen können, wenn es uns gelingt, die territoriale Basis unserer Wirtschaft zu erweitern. Das ist das wahre Ziel unserer Kolonialpolitik. Kolonialpolitik treiben heißt Politik auf lange Sicht treiben. Mit Erfolg kann sie nur eine Nation treiben, die über politische Einsicht und über geschlossenen Willen verfügt. Unser Volk muß sein Gewissen schärfen und sich klarmachen, daß das Wohl der Allgemeinheit höher steht als parteipolitische Zankereien.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. August.

★ **Börsenbericht.** Die Börsenwoche begann in fester Haltung, es lagen seitens des Publikums und namentlich auch aus der Provinz zahlreiche Kaufordres vor. Gegen Schluß der Börse wurde die Haltung allerdings wieder etwas schwächer. Vernachtässigt lagen inländische Anleihen. Am Geldmarkt ist die Lage im wesentlichen unverändert, tägliches Geld 5½—6½ %, monatliches Geld ebenso.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,56—168,98; Danz. 81,61 bis 81,81; franz. Frank 10,78—10,82; belg. 11,06—11,10; schweiz. 81,17—81,37; Italien 13,70—13,74; schwed. Krone 112,26—112,54; dän. 111,33—111,61; norweg. 91,88 bis 92,12; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,35 bis 59,49; poln. Zloty (nicht amtlich) 45,80—46,04.

★ **Produktenbörse.** Von Polen kommt Weizenangebot nach Aufhören des dortigen Weizenexportzolles mehr heraus, ist aber für Deutschland infolge des diesseitigen Kaumpfzolles nicht verwertbar. Das Wetter in unserem Lande hat bei gestiegenem Barometer zwar noch vielfach, aber doch nur strichweise Regen gebracht, und in manchen Gegenden hat die Ernte bessere Fortschritte gemacht. In Weizen wie Roggen war per Augustabladung mehr inländisches Angebot am Markt, doch bestand infolge des noch sehr ungünstigen Mehlgeschäftes per Herbst zu wenig Unternehmungslust. Die Preise waren im Zeithandel für Weizen leicht abgeschwächt, für Roggen etwas fester. Zum ersten Male wurde Dezember mit einem Report gegen nähere Sichten gehandelt. Gerste in Wintergerste mehr angeboten, von Sommergerste zeigen sich auch bessere Muster. Hafer bei vermehrten Offerten ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	2. 8.	31. 7.		2. 8.	31. 7.
Weiz., märk.	—	—	Weizkl.f.Brl.	10,2-10,5	10,2-10,5
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	11-11,4	11,2-11,5
Rogg., märk.	190-195	190-195	Raps	355-360	355-360
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	34-38	34-38
Braugerste	190-205	190-205	kl.Speiseerbs.	28-32	28-32
Futtergerste	162-170	162-170	Futtererbsen	21-25	21-25
Hafer, märk.	196-206	197-207	Peluschken	27,0-28,5	27,0-28,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	23-26	23-26,0
westpreuß.	—	—	Wicken	32-35,0	32-35,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	15,5-17,5	15,5-17,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	20-21,5	20-21,5
Bln.br.inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,4-14,5	14,4-14,5
Mrk.ü.Not.	38,5-40,5	38,5 40,5	Leinkuchen	19-19,3	19,0-19,3
Roggenmehl			Trockenschtl.	10,8-11,1	10,8-11,1
p.100 kg fr.			Soya-Schrot	20,4-20,9	20,4-20,9
Berlin br.			Torfmll.30/70	—	—
inkl. Sack	27,2-28,7	27,5-28,7	Kartoffelflck.	23,5-24	22,8-23,2

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 2. August.

Altbesitzanleihen der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände.

Berlin. Am 2. August d. J. hat die Frist für die Anmeldung der Altbesitzanleihen der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände zwecks Umtausches in Ablösungsanleihen wie für die Beantragung der Auslosungsrechte begonnen. Die Frist endet am 1. November d. J. Nur innerhalb dieser Zeit können die Altbesitzrechte aus den Markanleihen der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände geltend gemacht werden. Es liegt im Interesse der Anleihegläubiger, wenn sie ihre Anträge bei den Vermittlungsstellen (Banken, Sparkassen usw.) möglichst bald einreichen.

Graf Lerchenfelds Nachfolger im Reichstag.

Berlin. Als Nachfolger des zum Gesandten in Wien ernannten Grafen Lerchenfeld tritt Oberlehrer Fröhling (Bamberg) in den Reichstag ein.

Die Magdeburger Affäre.

Berlin. Der preußische Minister des Innern, Severing, und der preußische Justizminister, Am Zehnhoff, sind zu einer Besprechung über die Vorgänge bei der Magdeburger Morduntersuchung zusammengekommen. Der Besprechung wohnte auch Ministerpräsident Braun bei. Es handelt sich um die Stellung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrat Dr. Kölling, der sich bisher geweigert hat, mit den vom Landeskriminalpolizeiamt nach Magdeburg entsandten Berliner Kriminalbeamten bei der Untersuchung der Mordaffäre Helling zusammenzuarbeiten. Inzwischen ist der frühere Chauffeur des verhafteten Direktors Haas, Reuter, abermals in Haft genommen worden. Über die Gründe der Verhaftung bewahren die amtlichen Stellen Stillschweigen.

Dr. Beutler gestorben.

Dresden. Der frühere Oberbürgermeister der Stadt Dresden, Dr. Beutler, ist hier nach jahrelangem Leiden im 73. Lebensjahre gestorben.

Reichstagsabgeordneter Dr. Levi verklagt.

München. Wie die Münchener Zeitung erfährt, richtet sich die Klage des bayerischen Justizministers Dr. Gürtner sowohl gegen den Vorwärts als auch gegen den Reichstagsabgeordneten Levi. Die Klage ist in Berlin anhängig gemacht.

Filmverbot im besetzten Gebiet.

Koblenz. Mit einem Schreiben vom 23. Juli hat die Interalliierte Rheinlandkommission den Film „Die Wacht am Rhein", hergestellt von der Koop-Film G. m. b. H., Berlin, für die besetzten Gebiete verboten.

Neues Verbot des Potemkinfilms.

Stuttgart. Vom Polizeipräsidenten wird mitgeteilt: Nach der erneuten Zulassung des Filmstreifens „Das Jahr 1905 (Panzerkreuzer Potemkin)" durch die Filmprüfstelle Berlin sollte derselbe auch in Stuttgart zur Aufführung gebracht werden. Die an dem Filmstreifen vorgenommenen Änderungen haben seine aufreizende und den Staat sowie die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdende Wirkung nicht verringert. Das Polizeipräsidium hat deshalb die Vorführung des Filmstreifens im Polizeibereich Groß-Stuttgart wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erneut verboten.

Schweres Unglück bei einem Schauflug.

Fünf Tote, mehrere Verletzte.

Die Flugveranstaltungen des Luftfahrverbandes für Württemberg, die eine große Menschenmenge aus Stadt und Land auf das Gelände des VfR.-Platzes in Heidenheim und zu beiden Seiten der Steinheimer Straße geführt hatte, endete kurz nach Beginn der Veranstaltung mit einem furchtbaren Unglück. Bei den Staffelflügen kam das Heinkel-Flugzeug „D. 722" mit dem Jungflieger Drechsler beim Landen zu kurz an den Platz. Der Versuch, erneut durch Antrieb des Motors zu steigen, mißlang, da das Flugzeug absackte. Das Flugzeug streifte dabei die äußere Breiterwand des Platzes, riß sie um und drängte die dahinterstehenden Zuschauer gegen die vordere Barriere, die ebenfalls eingedrückt wurde. Durch den Propeller, die einstürzenden Planken und das Fahrgestell des Flugzeuges werden fünf Personen auf der Stelle getötet und mehrere andere verletzt.

Das Flugzeug überschlug sich und zerschellte. Der Flieger wurde nur leicht verletzt. Die anwesenden Ärzte der Polizei, die Polizeiwehr und die Sanitätsmannschaften leisteten die erste Hilfe. Die Verletzten wurden mit Autos ins Bezirkskrankenhaus geschafft. Die Flugveranstaltung wurde sofort abgebrochen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 4. August.

Sonnenaufgang	4^{37}	Mondaufgang	12^{36} V.
Sonnenuntergang	7^{44}	Monduntergang	5^{00} N.

1860 Der Schriftsteller Knut Hamsun geb. — 1870 Sieg über die Franzosen bei Weißenburg — 1875 Hans Christian Andersen in Kopenhagen gest. — 1914 England erklärt Deutschland den Krieg.

□ **Vom Postverkehr mit Italien.** Vom 1. August an ist auch im Verkehr mit Italien die Gutschrift von Nachnahmebeträgen bei Briefsendungen und Paketen sowie von Postauftragsbeträgen auf ein Postscheckkonto im Bestimmungslande der Sendungen zulässig. Die Nachnahmebeträge sind in diesen Fällen bei Sendungen nach Italien nicht in Reichsmark, sondern in Lire, Meistbetrag 1000 Lire, anzugeben. Die italienische Postverwaltung zieht von den eingezogenen Beträgen folgende Überweisungsgebühren ab: bis 50 Lire 20 Centesimi, bis 100 Lire 30 Centesimi, bis 200 Lire 45 Centesimi, bis 300 Lire 60 Centesimi, bis 400 Lire 75 Centesimi, über 400 Lire 90 Centesimi. — Neben diesen Gebühren wird von den Nachnahmebeträgen eine feste Gebühr von 50 Centesimi bei Brief- und von 1,25 Lire bei Paketannahmen erhoben; bei Postaufträgen werden neben den Überweisungsgebühren die allgemein vorgeschriebenen Einziehungsgebühren sowie u. U. die Porzeige- und Stempelgebühren einbehalten. Das Verlangen der Gutschrift auf ein Postscheckkonto im Bestimmungsland kann bei Sendungen nach Italien in französischer oder italienischer Sprache ausgedrückt werden.

Monat August.

Wenn man jetzt in unsere Dörfer kommt, findet man sie leer; es ist alles auf dem Felde draußen. Der August ist so recht der Erntemonat. Das Korn ist zum großen Teil eingefahren; mit der Hafer- und Weizenernte wird begonnen. Hier und da hört man schon das Summen der Dreschmaschinen, abends bengelt der Kleinbauer seine Sense auf der Dorfstraße. Der August bringt das erste Frühobst: Äpfel und Birnen; die letzten sauren Kirschen und eine Fülle brennend roter Tomaten. Im Garten blühen die Malven in ihrer stolzen Pracht. Die Lilien nimmt man aus der Erde, die Erdbeeren werden versetzt. Auf den Gurkenbeeten, die noch in Blüte stehen, zeigen sich die schlanken grünen Früchte, nach denen man diese Zeit „Saure-Gurkenzeit" nennt. Jeder weiß, was damit gemeint ist. Man will andeuten, daß man in diesen Wochen nicht gerade mit allzuviel Ideenfracht belastet ist. Viele Leute sollen sich lediglich mit Fliegenfangen abgeben. Selbstverständlich lediglich nach der Meinung bösartiger spöttischer Menschen. Langsam setzt der Zug der Wandervögel ein. Die Störche machen den Anfang, wenn das Ende des Monats gekommen ist. Ueber die kahlen Felder aber geht der Wind, und ab und zu spürt man so etwas wie das erste herbstliche Frösteln.

— **Muß die Haustür verschlossen werden?** Ein Hausverwalter hatte wiederholt festgestellt, daß, nachdem abends die Haustür verschlossen und das Licht auf Treppen und Fluren gelöscht war, ein Hausbewohner die Haustür aufgeschlossen und nicht wieder geschlossen hatte. Der Betreffende wurde zur Anzeige gebracht und auf Grund einer Polizeiverordnung zu einer Geldstrafe verurteilt, da nach der erwähnten Verordnung sich Mieter strafbar machen, wenn sie abends verschlossene Haustüren aufschließen und nicht wieder verschließen. Diese Entscheidung focht der Angeklagte durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, die in Rede stehende Polizeiverordnung sei ungültig. Der erste Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision als unbegründet zurück und führte aus, derartige Polizeiverordnungen seien stets rechtsgültig, da sie bestimmt seien, Unglücksfälle und Einbrüche zu verhüten. Zu den Gegenständen des Polizeiverordnungsrechts gehört es, für Leben und Gesundheit von Personen Sorge zu tragen.

— **Ist man verpflichtet, aus dem Schaufenster zu verkaufen?** Ob aus dem Schaufenster verkauft werden muß, das heißt, ob die dort zur Schau gestellten Gegenstände auf Verlangen der Käufer herausgenommen und verkauft werden müssen, in dieser Frage besteht in weiten Kreisen noch viel Unkenntnis. Gleich den Katalogen, Preislisten, Prospekten ist die Schaufenster-Auslage ein Antrag an die Oeffentlichkeit und ist als eine Aufforderung zum Kauf anzusehen. Der Aussteller will zum Ausdruck bringen, daß die im Schaufenster ausgestellten Waren bei ihm erhältlich sind. Wenn gleichartige Waren nicht mehr vorhanden sind, ist der Geschäftsinhaber verpflichtet, diese Ware aus dem Schaufenster heraus zu verkaufen.

—* **Annaburg.** In der am Sonnabend, den 31. Juli, stattgefundenen Sitzung des Gemeindevorstandes und der Gemeinde-Vertretung nahm zunächst die Versammlung Kenntnis von den letzten Kassenrevisionsprotokollen. Zu Punkt 2 wurde laut Kreistagsbeschluß eine 3gliedrige Kommission zur Abschätzung der Wasserschäden gewählt. Der Kommission gehören die Herren Niemitz, Leupold und Wollny an. Herr Buggisch wird als Vertreter bestimmt. Nach Punkt 3 der Tagesordnung wurde Herrn Herm. Meyer und Herrn Preim, bezw. deren Lieferanten die Aufstellung von Benzintankanlagen gestattet. Die Entwässerung der Neuen Welt wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Punkt 5 und 6 betreffend Ausbesserung oder Entwässerung der Gärtner- und Talstraße bezw. Genehmigung von Kaufverträgen über Erwerb von Straßengelände fanden Zustimmung. Die Entwässerung des Plamweges und der Niederstraße ist in Aussicht genommen. Die ablehnende Haltung gemisser Stellen wegen der Mitbenutzung der Schwimmanstalt seitens der Annaburger Bevölkerung wurde gemißbilligt. Eine entsprechende Resolution soll den zuständigen Ministern zugestellt werden, da das Verhalten der Regierungsstellen in dieser Frage ganz sonderbar anmutet.

—* **Annaburg.** Für die vom Hochwasser Geschädigten sind beim Pfarramt bisher eingegangen als freiwillige Gaben: Kirchenkollekte am Sonntag 5,30 Mk., von Herrn F. B. 1 Mk., Frau A. B. 1 Mk., Frau E. M. 1 Mk., Frau L. Sch. 2 Mk., Frau E. Gr. 4 Mk., Ungen. 10 Mk.

—* **Annaburg.** Eine Wartburgfahrt unternehmen die Zweigvereine des evangelischen Bundes in und um Wittenberg mit einem Sonderzug 4. Klasse am Sonntag, 5. September. Die Fahrzeiten werden noch bekannt gegeben. Alle evangelischen Gemeindeglieder sind zur Teilnahme eingeladen, nur muß die Anmeldung bei der Kirchenkasse der Lutherstadt Wittenberg sofort erfolgen; die Hin- und Rückfahrt kostet ab Wittenberg 10,40 Mk., die Besichtigungen 1,50 Mk. Mittagessen bis 1,50 Mk. vereinbart.

Torgau. Hier ist schon seit langem die Errichtung eines neuen Postamts geplant. Der Neubau wird an der Ecke Westring-Unruhstraße errichtet. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat nun beschlossen, um die Geldmittel für die in Aussicht genommenen umfangreichen Bauaufgaben zu decken, eine Anleihe von 80 Millionen Reichsmark aufzulegen. Aus diesem 80 Millionenbetrag werden auch die Kosten des Torgauer Postneubaues gedeckt werden. Man kann also damit rechnen, daß nun entgegen den Erwartungen doch noch in diesem Jahre mit den Bauarbeiten begonnen wird.

Lauchhammer, 29. Juli. Dienstag vormittag passierte den Bahnhof Ruhland ein in Lauchhammer gebauter Spezialwagen. Dieser hatte 14 Laufachsen, je 4 innere hatten ein Drehgestell, je 3 waren wieder zusammen. In der Mitte war der gekröpfte Eisenbau zum Tragen des zu transportierenden Gegenstandes, hauptsächlich Transformatoren bis 180 Tonnen = 3600 Zentner. Außer der Luftbremseinrichtung sind sämtliche Teile des Wagens von den Lauchhammer-Werken hergestellt worden. Der Wagen trug die Bezeichnung „Deutsche Reichsbahn". Bestimmungsort ist Braunkohlen- und Großkraftwerk Döhlen. Die Fahrt ging nach Nürnberg, um einen Transformator nach Döhlen zu bringen. Der Wagen dürfte an Tragfähigkeit wohl zu den stärksten gehören, die bisher gebaut worden sind.

Rehfeld, 31. Juli. Gestern trieb ein Betrüger hier sein Unwesen, vor dem eindrücklich gewarnt sein soll, weil er jedenfalls sein „Geschäft" auch in der Umgegend noch treiben wird. Er gibt vor, gelernter Arbeiter der Porzellanmanufaktur Meißen zu sein und alle Schäden an Porzellan, Glas, auch Emaille und Eisen sachgemäß „feuer- und wasserfest" auszubessern. Jeder, der seiner Kunst vertraut, ist der Betrogene. Er fordert einen hohen Preis, und zu spät bemerkt man, daß alles mit einem sehr harmlosen Leim etc. zusammengeklebt ist. Der Mann, der sehr hager ist und einen rotblonden Spitzbart trägt, sollte bei seinen nächsten Versuchen dingfest gemacht werden.

Reinsdorf, 29. Juli. Auf dem Heimwege vom Gasthofe wurde der Stallschweizer des Gutsbesitzers Dräße von zwei hiesigen Einwohnern überfallen und durch neun Messerstiche derart schwer verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Der Ueberfallene hatte in der Gastwirtschaft er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260804-14/fragment/page=0002

zählt, daß er noch einen Geldbetrag von 250 Mark bei sich habe, den die Räuber ihm abzunehmen gedachten.

Zahna, 2. August. Bei dem gestern morgen nach 3 Uhr heraufziehenden Gewitter, welches jedoch unsere Stadt wenig berührte, schlug ein Blitzstrahl in eine auf dem Felde stehende Kornmandel zwischen Zalmsdorf und Leeka ein. Die Mandel verbrannte, doch ist glücklicherweise kein weiterer Schaden entstanden. Vor längeren Jahren soll genau an derselben Stelle ein Knabe vom Blitz erschlagen worden sein.

Raguhn, 31. Juli. Im Konkurs der Firma Paul Goldmann, Raguhn, stehen den Passiven über 40 000 RM. nicht einmal ein Prozent Aktiven zur Verteilung gegenüber.

Grimme (Kreis Zerbst), 30. Juli. Ein schweres, von einem orkanartigen Wirbelsturm begleitetes Gewitter, daß von Südwest nach Nordost zog, hat in der Nähe unseres Ortes großen Schaden angerichtet. Kiefern von 30 Zentimeter Durchmesser zerbrachen in halber Höhe wie Streichhölzer. Hunderte wurden entwurzelt. Einige Verkehrswege wurden durch die umgelegten Bäume gesperrt. Stellenweise sah es aus, als ob ein verheerendes Trommelfeuer im Wald gehaust hätte. Der durch Windbruch entstandene Schaden wird auf 600 Festmeter geschätzt. Merkwürdig ist, daß Grimme am gleichen Tage vor 31 Jahren von einem noch schwereren Unwetter, daß noch durch Hagelschlag verstärkt wurde, heimgesucht war.

Güsten, 30. Juli. In der Familie X. in einem Orte bei Sandersleben stimmt anscheinend der häusliche Frieden nicht ganz. Während der Vater zum Nachtdienst ging, packten Mutter und Tochter Reisekörbe, Koffer und Hutschachteln und wollten mit dem letzten Personenzug nach Berlin dampfen. Der Zug hatte aber in Güsten keinen Anschluß, deshalb mußte bis zur Weiterfahrt mit dem ersten Zuge im Wartesaal des hiesigen Bahnhofes übernachtet werden. Umgeben von ihren Reise-Utensilien geben sich beide der wohlverdienten Ruhe hin. Dem Vater war aber inzwischen das Geschehene überbracht worden, auch konnte er bald mit Hilfe von Eisenbahnern die Reiserichtung und den Aufenthalt seiner abhanden gekommenen Familienglieder auskundschaften. Während der Schlaf im Wartesaale am süßesten war, erschien er mit einem Auto, lud alle Habseligkeiten, sogar das Handtäschchen, unglaublich, aber wahr, heimlich still und leise auf und donnerte seinerseits in Richtung Amesdorf-Schackenthal ab. Nach dem Erwachen natürlich fürchterliches Entsetzen und ob des Rufes: „Wir sind bestohlen" auch unter den übrigen Personen im Wartesaal allgemeine Aufregung, zumal ein Reisender den „Spitzbuben" mit dem Gepäck gesehen haben wollte. Doch der Aufsichtsbeamte beruhigte Mutter und Tochter schnell in schonender Weise. Deren Gesichter, insbesondere das der Mutter, konnten dann allerdings nicht länger werden! Nur noch im Besitze einer Kaffeeflasche, meldeten sich Mutter und Tochter als mittellos bei der Polizeiverwaltung, auf deren väterlichen Rat sie mit vorgestrecktem Fahrgelde tief geknickt die Heimreise antraten. Wenn einer eine „Reise" tut . . . . . !

Barby. Im Krankenhause verstarb die 30jährige Arbeiterin Stier am Sumpffieber. Sie hatte bei der Einbringung der im Stauwasser der Elbe stehenden Ernte geholfen.

Wolfstitz, 30. Juli. Der Gastwirt Richard Hänsel hatte abends Birnen gegessen und Bier darauf getrunken. Unter qualvollen Schmerzen verstarb er in der folgenden Nacht. Er hinterläßt fünf Kinder.

Magdeburg, 30. Juli. Aus Eifersucht überschüttete eine Frau aus Magdeburg zwei hiesige Mädchen mit Salzsäure. Das eine Mädchen mußte infolge der erlittenen schweren Verbrennungen im Gesicht dem Krankenhaus zugeführt werden. Die von Eifersucht geplagte Frau wurde in Haft genommen.

Cottbus. Halbwegs auf dem Wege von Sauo nach dem Werk Maria 3 steht an der Gleiskreuzung eine Bretterbude, in welcher der Kriegsblinde Walter seinen Arbeitsplatz hat. W. reinigt, füllt und repariert Karbidlampen für den Abraumbetrieb. Man ist erstaunt, mit welcher Exaktheit und Sicherheit er seine Arbeit verrichtet. Ist die Lampenarbeit getan, dann beschäftigt sich W. an seinem Schraubstock und fertigt Scharniere und dergleichen an. Sein Führerhund Rolf leistet ihm hierbei getreulich und geduldig Gesellschaft. W. erzählt, daß er sein Augenlicht im Jahre 1916 bei Verdun durch eine in seinen Unterstand eingeschlagene französische Granate verloren hat. Nach Beendigung des Krieges wurde W. wieder auf Maria 3 eingestellt, wo er bereits seit 1912 als Grubenarbeiter tätig war. Seine Arbeitskollegen sind ihm gut und erfüllen ihm jeden Wunsch. Nicht nur auf dem Werk, sondern auch in seinem Heim gibt es reichlich Arbeit. Allerlei kleine Reparaturen in Haus, Hof und Stall sind nötig und werden von ihm ausgeführt. Dann bleibt immer noch etwas Zeit für Holzschnitzen, Korbflechten usw. Große Freude bereitet ihm die Einrichtung des Radioapparates. Die Antenne wurde von der Werksleitung hergestellt, während zu den Kosten des Empfangsapparates der Lieferant und die Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte je zur Hälfte beisteuerten.

Halle. Der 80jährige Agent Rudolph, dem am Dienstagabend die Lebensgefährtin durch einen Schlaganfall entrissen wurde, griff in der Trauer über seine Verlassenheit zum Strick und erhängte sich neben der Leiche seiner Frau.

Querfurt, 30. Juli. Hier ist ein Einbruch in eine Totengruft dadurch nach 6 Jahren an den Tag gekommen, daß die Frau des einen Einbrechers die Geschichte ausgeplaudert hat. Es war gemunkelt worden, daß in der Gruft der Baronin Kotze sich ein schwer silbernes Kruzifix sowie wertvolle Silberkränze befänden. Die Arbeiter Willi Schellenberg aus Querfurt und Arthur Goldhorn aus Thaldorf hatten beschlossen, die Schätze zu holen. Es ist daraus nichts geworden, einesteils, weil sich kein Silber dort befand, anderenteils, weil der eine Täter von Geisterfurcht nicht frei war. Er sah in der Gruft eine Gestalt die mit ihren Knochenhänden nach ihm griff. Sie nahmen Reißaus und S. hat von dem Schreck einen Nervenschock bekommen, der ihm sechs Wochen lang Unterkunft in einer Nervenheilanstalt verschafft hat. Jetzt wurde jeder von ihnen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Rohleben. Ein merkwürdiger Pferdekauf wurde hier auf dem Roßmarkt abgeschlossen. Ein Bauer aus der Umgebung verkaufte sein recht schlecht gepflegtes, ihm nicht mehr zusagendes Roß einem Zigeuner für 75 Mark, um dann am Abend ein sauber zugerichtetes Pferd mit schöner Farbe für 150 Mark zu erstehen. Er war nun sehr erstaunt, daß ihm das Tier auf dem Heimwege so schnell vorantrabte und zuhause Stall und Krippe ohne Führung fand. Erst als er den Seinigen beim Laternenlicht das „neue" Pferd vorführte, mußte er zu seiner Bestürzung feststellen, daß er im Dunkeln den alten Gaul wieder gekauft hatte. Der Zigeuner hatte es nach dem Kauf gefüttert und geputzt, sich umgezogen und das Pferd bald wieder an den Mann gebracht.

Ihrsleben. Beim Sterbeläuten für die älteste Einwohnerin des Ortes, die 89jährige Frau Adelheid Sommermeyer, zersprang die große, über 500 Jahre alte Kirchenglocke. Sie wurde im 14. Jahrhundert gegossen und trägt die Inschrift: O König der Ehren, Christus, komm mit Frieden.

Grimma. Die Familie des Heizers O. Schlegel hat in der Mittwochnacht ihre beiden Kinder durch Gasvergiftung verloren. Das Unglück geschah dadurch, daß der Schlauch des Gasherdes von diesem abriß und das Gas frei entströmen konnte.

Chemnitz. Der Arbeitslose Schindler aus Hartmannsdorf versuchte in der Nacht zum Dienstag seine Geliebte zu töten, indem er ihr 20 Stiche am Körper beibrachte. Hierauf schlug er ihr einen Stein auf den Kopf. Als sie trotzdem noch Lebenszeichen von sich gab, packte ihr die Kehle und er stellte sich der Polizei. Das Mädchen wurde in das Krankenhaus gebracht und Sch. dem Amtsgerichtsgefängnis Burgstädt ausgeliefert. Die beiden jungen Leute wollten gemeinsam aus dem Leben scheiden, da das Mädchen in anderen Umständen war und der junge Mann von seinen Eltern aus der Wohnung gewiesen war.

Weimar. Im Walde bei Tambach-Dietharz stieß ein staatlicher Forstbeamter mit einem Wilderer zusammen, der sich zur Wehr setzte und auf den Beamten anlegte. Dieser kam ihn aber zuvor und schoß ihn nieder. Der getötete Wilderer ist etwa 28 Jahre alt. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

— **Die bösen Bremsen.** Draußen arbeitende Zugtiere leiden im Sommer besonders stark unter der Belästigung durch Bremsen und Fliegen. Ein vorzügliches Mittel, um diese Quälgeister von den Tieren fernzuhalten, kann man sich leicht bereiten. Man nehme eine Handvoll Lorbeerblätter und siede sie fünf Minuten lang in einem Kilo Schweineschmalz. Mit dieser Mischung reibe man den Körper des Tieres, kurz bevor es zur Arbeit geht, in der Richtung des Haares ein. Die Bremsen und Fliegen werden sich dann fernhalten.

— **Die Dachböden nachsehen!** Mit der eingetretenen Hitze vergrößert sich die Gefahr der Dachstuhlbrände immer mehr. Eine große Gefahr für manche Häuser ist nicht nur darin zu suchen, daß beschädigte Blitzableiter nicht wieder erneuert werden; auch das, was man in Dachböden unterbringt, kann dem Hause gefährlich werden. Die Selbstentzündbarkeit von feuchtem Heu und Stroh, Holzwolle und Sägemehl ist bekannt. Geradezu waghalsig ist es, Oele und Fette unter dem Dache aufzubewahren. Aber auch Flaschen und Glasglocken können Dachstuhlbrände verursachen, wenn sie vom Strahl der Sonne erreicht werden und hinter ihnen entzündbares Material liegt, da das gewölbte und von der Sonne beschienene Glas leicht als Brennglas wirkt. Es ist daher dringend anzuraten, die Vorräte des Bodens einer Musterung zu unterziehen.

Esp. **Verlängerte Schulpflicht?** Es ist nicht allgemein bekannt, daß Kinder unter Umständen auch über das 14. Lebensjahr hinaus zum Schulbesuch verpflichtet sind. In Magdeburg sind kürzlich Eltern deswegen zur Verantwortung gezogen worden, weil sie ihre Kinder nicht zur Schule schickten. Die Eltern betonten, ihre Kinder hätten das 14. Lebensjahr erreicht. Die Schulbehörde vertrat jedoch den Standpunkt, daß in fraglichen Fällen wegen sittlicher Unreife die Schulpflicht um 1 Jahr verlängert werden müßte. Infolgedessen verurteilte das zuständige Amtsgericht die angeklagten Eltern zu Geldstrafen. Das Amtsgericht stützte sich dabei auf ein Gesetz und eine Verordnung aus dem Jahre 1924, nach denen eine Schulverlängerung um 1 Jahr durchaus möglich ist, wenn die Schulaufsichtsbehörde das aus bestimmten Gründen für nötig hält.

Miele
das leichtlaufende Markenrad
Mielewerke Aktiengesellschaft
Gütersloh u. Bielefeld

Die Dresdener Jahresschau.

300 000 Rosen in voller Blüte.

Die Dresdener Jahresschau steht auf ihrem ersten Höhepunkt. Ein einziges Blütenmeer von über 300 000 Rosen gewährt einen überwältigenden Eindruck. Das Gelände um den grünen Dom herum, das berühmt gewordene Wahrzeichen der diesjährigen Ausstellung, ist in eine einzige Farbenpracht von dunkelroten bis schneeweißen Rosen getaucht. Dazu lockt jetzt der üppige Flor buntfarbener und seltener Sommerblumen. Ein Besuch der Dresdener Gartenbau-Ausstellung bedeutet das schönste Sonntagsgeschenk. Verbunden mit der Gartenausstellung ist die auf demselben Gelände befindliche „Internationale Kunstausstellung" das Ziel von Tausenden von Besuchern. Dresden, die Stadt der Blumen und Bilder, bietet am schönen Sommersonntagen dem Besucher in diesem Jahr unvergeßliche Eindrücke.

Nah und Fern.

○ **Goldfunde in Berlin.** Bei Straßenausschachtungen in Berlin wurde eine alte Kassette gefunden. Sie stammt, wie eine Inschrift auf dem Deckel besagt, aus dem Jahre 1710 und enthielt fünf Goldstücke dieser Zeit.

○ **Das Erste Rheinische Winzerfest.** Das Erste Rheinische Winzerfest ist im Koblenzer Weindorf in Anwesenheit des Oberpräsidenten Dr. Fuchs, des Regierungspräsidenten Brandi und des Reichskommissars Langwerth von Simmern eröffnet worden. Oberpräsident Russel begrüßte die Ehrengäste und schilderte die Notlage der Winzerschaft, zu deren Steuerung das Winzerfest eingerichtet worden sei, und zwar, um für den deutschen Wein zu werben. Für den Deutschen Winzerverband sprach der zweite Vorsitzende v. Stedtmann den Dank für die rührige Tätigkeit im Dienst der notleidenden Winzer und des Weinbaues aus. 500 Weinsorten aus allen Lagen des Rheins, der Mosel, der Ruwer und der Nahe gelangen im Weindorf zum Ausschank. Das Weindorf ist bis zum 10. September geöffnet.

○ **Krawalle in Dessau.** In Dessau veranstalteten die Kommunisten einen Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt zum Rathaus. Als die Polizei zwei Wagen des Umzugs wegen aufreizender Propaganda beschlagnahmte, griffen die Kommunisten die Polizeibeamten an und verletzten zwei Schutzleute erheblich durch Schläge und Messerstiche. Die Polizei ging nun mit dem Knüppel gegen die Demonstranten vor und verhaftete die Rädelsführer.

○ **Großer Einbruchsdiebstahl in einem Juwelierladen in München.** In München drangen Einbrecher von dem Keller aus in den Verkaufsraum eines Juweliergeschäfts ein und stahlen u. a. ein Perlenkollier im Werte von 30 000 Mark, verschiedene andere Perlenkolliers im Werte von 4000 bis 13 000 Mark, mindestens 130 Brillantringe, goldene Armbänder und Ohrenringe sowie weiter große Mengen anderer wertvoller Schmuckgegenstände. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf weit über 100 000 Mark. Die Polizei vermutet, daß es sich um eine internationale Einbrecherbande handelt, die nach wohlvorbereiteter Auskundschaftung den Einbruchsdiebstahl ausgeführt hat.

⊙ **Schweres Grubenunglück bei Karlsbad.** Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf dem Poldischacht in Janessen bei Karlsbad. Im Abbauraum waren drei Arbeiter mit dem Wegräumen von Holzstücken beschäftigt, als plötzlich größere Erdmassen niedergingen und die drei gänzlich verschütteten. Ein Arbeiter wurde als Leiche geborgen, während die beiden anderen so schwere Verletzungen erlitten haben, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten.

⊙ **Der erste deutsche Priester auf dem Mont Blanc.** Pfarrer Obermeyer aus Ottering hat jetzt ohne Führer den Mont Blanc bestiegen. Es ist der erste Priester, dem die Ersteigung als Alleingänger gelang, und wurde deshalb von den französischen Bergführern mit der Führermedaille ausgezeichnet.

⊙ **Franziskusfeier in Assisi.** In Assisi wurde mit einer feierlichen Mitternachtsmesse im Dome San Rufino, der sich eine Fackelprozession nach dem Grabe des heiligen Franziskus anschloß, das Franziskusjahr eröffnet. Auch dieses Heilige Jahr sieht eine große Zahl Pilgerzüge über die Alpen kommen; allein aus Deutschland sind für den September acht Züge gemeldet.

Versteigerung.

Für Rechnung wen es angeht, versteigere ich am **Sonnabend, den 7. August 1926, vormittags 10 Uhr,** im Gasthof **„Zum goldenen Ring"** in **Annaburg**

1 transportablen Kachelofen (neu)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Annaburg, den 3. August 1926.

Gallo, Ober-Gerichtsvollz. in Prettin.

Motorräder u. Fahrräder auf Teilzahlung!

Deutsche Werke: Motorräder: Preis **1 295 Mk.** Anzahlung **500 Mk.,** Ratenzahlung pro Monat **85 Mk.**
Opel: Fahrräder: Anzahlung **30 Mk.** Abzahlung pro Monat **10 Mk.**
Nähmaschinen: Dürkopp, Naumann.
Zentrifugen: Miele, Diabolo.
Butterfässer, mit Uebersetzung.
Billigste Preise und Teilzahlung.
Bitte beachten Sie meine 4 Schaufenster.
Reparaturen an allen empfohlenen Waren.
Emaillieranstalt: Autogenschweißerei. Benzinstation.

Fritz Rödler, Markt 20.
Fernruf 53.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260804-14/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Der Vertrag über die Verpachtung der Jagdnutzungen in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken I und II des Gemeindebezirks Annaburg **liegt zwei Wochen, vom 4. bis einschl. 18. August,** im Gemeindeamt während der Dienststunden öffentlich aus.

Während der Auslegungsfrist kann jeder Jagdgenosse gegen den Pachtvertrag beim Kreisausschuß in Torgau Einspruch erheben.

Einsprüche gegen die Art der Verpachtung und die Pachtbedingungen sind unzulässig, weil dieselben durch das vorgeschriebene Verfahren festgestellt sind.

Annaburg, den 2. August 1926.

Der Jagdvorsteher.

Mittwoch nachmittag 6 Uhr, vergebe ich labeweise die

Grasnutzung

der **Heideäcker** gegen Höchstgebot und sofortiger Barzahlung. Treffpunkt an der allen Schweinitzerstr.

Kinzel.

Uebernehme jeden Posten

Lohndrusch

Wilhelm Kunze.

Möbelfuhren jeder Art

übernimmt unter Zusicherung sachgemäßer Verpackung von Haus zu Haus oder zur Bahn (Waggon oder Möbelwagen). Bei Bedarf stehe mit Preisangeboten jederzeit zur Verfügung.

Otto Scheibe, bahnamtlicher Spediteur

Annaburg, Fernsprecher 15.

Briketts

für Hausbrand und gewerbl. Zwecke empfiehlt laufend

Ww. Friedr. Kühne, Torgauerstr. 22.

Elektr. Glühbirnen „Osram"

zu Originalpreisen,

Sicherungen / Beleuchtungskörper

für alle Zwecke,

Bügeleisen, Staubsauger,

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Elektromotore.

Rohre zu Dachständer für Radio-Antennen zu billigsten Preisen hat am Lager und empfiehlt

Wilhelm Grahl.

N. S. U. 250 ccm

Bremsleistung 6,5 PS

RM. 897.00 ab Werk.

Vertretung: **R. Gansauge, Torgau.**

Leipziger Straße 32 — Fernruf 462

Herren-Lüster-Jacketts

Wasch-Joppen :: Windjacken

Herren-Pilot- und Cord-Hosen

Manchester-Hosen

blaue Arbeits-Jacken

empfiehlt preiswert

Seb. Schimmeyer.

Ansichtskarten

neueste Aufnahmen vom Schloß usw.

empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchhandlung

Einen großen Posten Reste

in Leinen, Züchen

Damast u. Inlett

hat sehr preiswert abzugeben

Ernst Peschke, Ackerstraße 16

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für Maschinenwäsche zu verwenden! Ohne Chlor.

Die

billigsten Holzpreise

und Bauausführungen

macht Ihnen

Wilhelm Kunze.

M. G. V.

Mittwoch 8½ Uhr

Gesangstunde.

Sänger und Sängerinnen pünktlich und vollzählig erscheinen.

Bürger-Schützen-Verein.

Donnerstag, d. 5. Aug.

Versammlung

bei Kam. Wilkening.

Der Vorstand.

Neue Kartoffeln

Ia. Tomaten

Land-Salatgurken

Matjes-Heringe

Neue Salzheringe

empfiehlt

Rud. Scheibner, Markt 19.

Fischmehl

wieder frisch eingetroffen bei

J. G. Fritzsche.

Beabsichtige meinen

Forstplan

(früher Krahlisch), **zirka 4½ Morgen Acker und Wiese,** zu verpachten, evtl. zu verkaufen und nehme Angebote bis **8. August** entgegen.

Schnürpel, Mühlenstr. 11.

Ein gebrauchter

Handwagen

zu verkaufen.

Ww. Berger, Hinterstr. 5.

Eine noch gut erhaltene

Küchen-Einrichtung

zu verkaufen.

Markt 11.

Ia. frisch geröstete

Kaffee's

in allen Preislagen empfiehlt

Rud. Scheibner, Markt 19.

Riesenspörgel

und

Wasserrübensamen

wieder frisch eingetroffen, empfiehlt

Theobald Schunke.

Harzer

Sauerbrunnen

empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Arbeitsbücher

sind zu haben bei

Herm. Steinbeiß.

Feinste neue

Vollfett-Heringe, Matjesheringe, saure Gurken,

sowie frisch. Salatgurken

empfiehlt

Theobald Schunke.

Ia. Himbeersaft

frisch eingetroffen.

Rudolf Scheibner, Markt 19.

Prima

Schmiede-Sensen,

Sensenbäume, Sensenringe, Wetzsteine und Wetzflaschen

empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Neues

Sauerkohl

wieder eingetroffen bei

J. G. Hollmigs Sohn.

---

ff. Bienenhonig

à Pfd. ohne Glas **1.45** Mk. zu haben bei

J. G. Fritzsche.

Rübensaft und Syrup

empfiehlt

J. G. Hollmigs Sohn.

Reißzwecken

empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Der deutsche Kurzfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Berufs-Kleidung

jeder Art finden Sie in vorzüglichen Qualitäten zu vorteilhaften Preisen bei

Carl Quehl.

Schlosser-Anzüge
blaue Cöperjacken
blaue Cöperhosen
Glaserschürzen
Kessel-Anzüge
Arbeitsblusen
Maurerjacken
Arbeitshemden
Pilothosen
Manchesterhosen
Malerkittel
Staubmäntel
Fleischerjacken
Kellnerjacken
Eisenbahn-Joppen
Sommerjoppen
Sommerhosen
Sommer-Westen
Drell-Anzüge

Arb.-Gesang-Verein „Concordia"

Am Sonnabend, den 7. August im Bürgergarten, ab abends 8½ Uhr

Italienische Nacht

bestehend in Gesangsvorträgen und Konzert, (ausgeführt von der bekannten Rohr'schen Kapelle).

Zum Schluß:

Abbrennen eines erstkl. Feuerwerks.

Nachdem **Ball.**

Hierzu ladet alle Gönner und Freunde des Vereins höflichst ein

Eintritt 50 Pfg. **der Vorstand.**

Gesellen-Verein Annaburg

Der Verein begeht am Sonntag, den 8. August in den Räumen der „Neuen Welt" sein

35. Stiftungsfest

verbunden mit **Fahnennagelung.**

Nachm. 1.30 Uhr Umzug.

Daran anschließend bis 6 Uhr nachmittags:

Gr. Gartenkonzert, Preisschießen, Preiswürfeln.

Von 6 Uhr an: **Großer Ball.**

Sämtliche Handwerker und die Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend ist hierzu herzlichst eingeladen.

Das Festkomitee.

Sensen u. Sicheln

unter Garantie Umtausch.

Sensenbäume, Getreidezeuge, Wetzbullen, Wetzsteine

verschiedene Sorten empfiehlt

Wilh. Grahl.

Ia. Hutzucker

empfiehlt

J. G. Hollmigs Sohn.

Kaffee „Hag"

zu haben bei

J. G. Hollmigs Sohn.

Weißrübensaat, Riesenspörgel, Incarnatklee, Hirse, Grassaaten

empfiehlt

Adolf Weicholt, Prettin.

Frachtbriefe

empfiehlt die Buchdruckerei

Holzpantinen

in allen Größen vorrätig bei

Rudolf Scheibner, Markt 19.

Fruchtpressen, Gärkruken

auch zum Einlegen von Gurken, empfiehlt billigst

Wilh. Grahl.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annabur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260804-14/fragment/page=0004

Machtpolitik.

Mit einer gewissen Geheimnistuerei ist der amerikanische Staatssekretär Mellon nach Europa und zwar nach Paris gereist. Man hatte geglaubt, daß er, der mit Caillaux über die französischen Schulden an Amerika verhandelt hatte, zu dem Zweck nach Europa und Frankreich gefahren ist, um dort die ergebnislos gebliebenen Verhandlungen mit Frankreich fortzusetzen. Jetzt kommt aber die überraschende Nachricht aus London, daß in Paris der Plan zur Sprache gebracht worden sei, eine internationale Schuldenkonferenz zu Ende dieses Jahres einzuberufen, an der England, Frankreich, Italien, Amerika, Belgien und Deutschland teilnehmen sollen. Vor allem soll auf dieser Konferenz die Erfüllungsmöglichkeit des Dawes-Planes überprüft werden, wobei festgestellt werden soll, ob nicht eine Revision seiner Bestimmungen eine Notwendigkeit ist.

Bekanntlich setzt der Dawes-Plan hinsichtlich der deutschen Zahlungen am 1. September d. J. mit voller Wirksamkeit ein; die Atempause ist zu Ende, die man uns in diesem Plane gegönnt hat, um Deutschlands Wirtschaft reparationszahlungsfähig zu machen. Die Nutznießer dieses Planes, vor allem also Frankreich, werden sich jetzt klar darüber werden müssen, ob sich die Hoffnungen, die sie an diesen Plan geknüpft haben, nun auch verwirklichen können. Die deutsche Wirtschaft sieht in ihrem augenblicklichen Zustand nicht danach aus, ab 1. September d. J. nun zu so erheblichen Zahlungen veranlaßt werden zu können, wie sie der Dawes-Plan vorsieht. Er hat ja die deutschen Zahlungsverpflichtungen sozusagen internationalisiert, hat die Summe von allein 11 Milliarden Aktien der Deutschen Reichsbahngesellschaft und 5 Milliarden deutscher Industrieobligationenschuld in die Hände der Entente gelegt, — was liegt da näher, als daß man nun versucht, dem notleidenden Frank mit diese deutschen Schuldverschreibungen aufzuhelfen. Der amerikanische Präsident Coolidge hat seinem Staatssekretär Mellon den Auftrag gegeben, sich sofort mit den europäischen Staatsmännern in Verbindung zu setzen zwecks Aussprache über die Finanzlage der Länder, die im Kriege am meisten gelitten haben. Auch in Amerika mehren sich ja die Stimmen, die es als eine Absurdität betrachten, daß nicht bloß die jetzt lebenden Geschlechter, die den Krieg miterlebt und miterduldet haben, die Kosten dieses Krieges an den alleinigen Sieger, nämlich Amerika, bezahlen sollen, sondern daß unter dieser Last auch die kommenden Geschlechter seufzen müssen.

Aber vielleicht ist das alles nur selbstverschuldet; anders kann man es sich sonst nicht erklären, wenn auf eine Anfrage hin im englischen Unterhause der Minister des Auswärtigen, Chamberlain, erklärt, man habe der deutschen Regierung keinerlei Zusage gegeben, daß die Besatzungstruppen im Rheinland auf die Zahl der deutschen Garnisontruppen vor dem Krieg vermindert werden. Damit hat Chamberlain eine Hoffnung zerschlagen, die ganz Deutschland an die Mitteilungen geknüpft hat, die seit dem September vergangenen Jahres von der deutschen Delegation in Locarno gemacht worden sind. Eine der ersten „Rückwirkungen" dieses Vertrages sollte eine erhebliche Verminderung der Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland sein, — diese Hoffnung ist jetzt zerstoben. Verträgt sich schon überhaupt nicht die Besetzung fremden Gebietes mit dem Geist von Locarno, so ist es ein Hohn auf ihn, daß man jetzt diese Besatzung in ihrer ursprünglich vorgesehenen Stärke erhält. Es wirkt fast wie ein Witz, daß fast zur gleichen Stunde der liberale Minister a. D. Lord Grey erklärte, Deutschland müsse nach seinem Beitritt zum Locarnovertrag, sobald es Mitglied des Völkerbundes geworden sei, auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung behandelt werden, und er hoffe, daß die im vergangenen März anläßlich der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund gemachten Mißgriffe sich nicht als verhängnisvoll erweisen werden. Aber wie wenig letzten Endes auf eine derartige Äußerung zu geben ist, das beweist am besten die Lobpreisung, in die Lord Grey hinsichtlich der Politik des jetzigen englischen Außenministers ausbricht: sie ziele darauf ab, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund vorzubereiten. England wird verstatten, daß wir Deutsche darüber anderer Meinung sind, daß wir Deutsche nämlich glauben, es hätte nur eines englischen Machtwortes bedurft, um die verfahrene Situation damals in Genf mit einem Schlage zu entwirren. Gerade die Frage der Besatzungstruppen ist für uns Deutsche das A und O der ganzen uns gegenüber befolgten Politik in der Entente, und die jetzige Erklärung Chamberlains ist weit bezeichnender, weit deutlicher als die versegene Entschuldigung, die er neulich seinem Urteil über die deutsche Entwaffnung hinterherschickte.

Wir wollen uns nicht in einen Optimismus hineinbegeben, zu dem irgendeine Veranlassung gar nicht vorliegt; uns gegenüber befolgt die Entente immer noch die alte Machtpolitik, die Politik des Befehlens, die Politik der Ausnutzung ihres Sieges.

Franz Liszt.

Zur 40. Wiederkehr seines Todestages.

Am 31. Juli 1886 ist Franz Liszt in Bayreuth gestorben, mit Bayreuth ist sein Name verwoben wie der seines Freundes und späteren Schwiegersohnes Richard Wagner, dessen Lebenswerk er gefördert hat wie kein anderer, zu einer Zeit, da der „Reformator der Oper" noch viel angefeindet wurde und da nur wenige erst an ihn glaubten. Zu diesen wenigen gehörte Franz Liszt, und wenn in den ersten Augusttagen in Bayreuth das 50jährige Jubiläum der Eröffnung des Festspielhauses und der ersten Aufführung der „Nibelungen" gefeiert werden wird, wird unter denen, die Bayreuth ermöglicht haben, an erster Stelle Franz Liszt genannt werden müssen.

Liszt war von frühester Jugend an eine berückende Persönlichkeit. Wer in seinen Bannkreis trat, war bezaubert von seinem Wesen — von seiner Klavierkunst erst gar nicht zu reden. Die ihn gehört haben, schwärmen von seinem wunderbaren Spiel: alles, was er vortrug, habe den Stempel vollendeter Genialität getragen. Über Liszt als Komponisten aber sind die Meinungen nicht ganz so einheitlich: er hat bedeutende Werke geschaffen, aber zu den ganz großen Meistern der Tonkunst darf er kaum gerechnet werden. Die Zahl seiner Kompositionen ist sehr groß: es befinden sich darunter aus seiner Frühzeit stammende Klavierstücke, die durch viele neu aufgeschlossene Klaviereffekte Interesse erregen, Paraphrasen über Werke anderer Meister, Konzerte und Sonaten, Orchesterstücke mit einem zugrunde gelegten Programm, die er „sinfonische Dichtungen" benannte, Messen, Oratorien und als Glanz- und Prunkstücke die berühmten „Ungarischen Rhapsodien", von denen zwei oder drei noch heute zum eisernen Bestand aller Konzertprogramme gehören.

Beinahe noch interessanter als Liszts künstlerische Tätigkeit war das „künstlerische Leben", das er gelebt hat. Halb Deutscher, halb Ungar — er wurde 1811 in Doborjän (Reiding) bei Ödenburg in Ungarn geboren —, erregte er schon als Knabe von neun Jahren durch sein wunderbares Klavierspiel allgemeines Staunen. Und aus dem Wunderkind wurde ein Wundermann, den die Frauen umschwärmten — es sei nur an seine Beziehungen zu der französischen Gräfin d'Agoult, der Mutter von Wagners Gattin Cosima, und zu der Fürstin Karoline von Sayn-Wittgenstein erinnert — der auf seinen großen Konzertreisen, die seinen Ruhm durch ganz Europa trugen, alle Welt bezauberte, um den in Weimar sich eine ganze Korona von Jüngern und Jüngerinnen der Klavierkunst scharte — sie alle nannten sich später „Liszts Lieblingsschüler", den man vergötterte und dessen ganzes Dasein sich zu einem schönen Roman gestaltete. So lebt Franz Liszt in der Musikgeschichte fort als ein Bezauberer und Bezwinger aller, die ihm nahe gewesen sind.

□ **Der Sternhimmel im August.** Fast genau über uns steht zu Beginn des Monats der helle Stern Wega in der Leier, dessen Entfernung von der Sonne zu 40 Lichtjahren bestimmt wurde. Nach 12 000 Jahren wird er dereinst die Rolle des Polarsterns an der nördlichen Himmelskugel spielen, wovon wir uns auch durch Betrachten der Sternkarte für September überzeugen können. Wega ist ein Stern von ungeheuer großer Leuchtkraft im Verhältnis zu unserer Sonne, denn diese würde, an ihre Stelle gesetzt, uns nur als ein schwaches Sternchen 5,5ter Größe erscheinen. Links von der Leier nach Osten zu liegt in eine glanzreiche Stelle der Milchstraße eingebettet der Schwan. Sein hellster Stern, Deneb genannt, ist von uns mehr als 500 Lichtjahre entfernt. Unterhalb des Schwans steht außerhalb der Milchstraße eine schöne eng zusammengedrängte Gruppe von Sternen, der Delphin. Tiefer, wieder im Zuge der Milchstraße, liegt das Sternbild des Adlers. Noch tiefer im Süden steht das Sternbild des Schützen. Schon mit bloßem Auge, aber noch besser in einem lichtstarken Feldstecher wird man in dieser Gegend des Himmels zahlreiche runde, fast nebelartige Gebilde erkennen; es sind das die kugelförmigen Sternhaufen, von denen manche bis zu 150 000 Lichtjahren und darüber hinaus von uns entfernt sind. Vom Schützen den Horizont nach Osten zu durchmusternd, stoßen wir auf das Sternbild des Steinbocks. Es besteht nur aus kleinen Sternen, ist aber durch seine Lage in der Bahn der Sonne und der Planeten wichtig. Augenblicklich sehen wir auch Jupiter in diesem Sternbild. Noch weiter nach Osten zu folgt im Tierkreis das Sternbild des Wassermanns. Die Milchstraße erhebt sich vom nördlichen Horizont in dem Sternbild des Fuhrmanns über das des Perseus und der Kassiopeia empor, geht östlich am Zenit vorbei, verbreitert sich im Sternbild des Schwans, wo eine uns näherstehende dunkle Wolke den Ausblick nach derselben verdeckt, gerade so wie weiter unterhalb des Adlers die scheinbare Teilung der Milchstraße in zwei Äste durch eine dunkle Wolke verursacht wird. Der Mond gelangt mit folgenden Gestirnen in Konjunktion: Venus am 6., 3 Uhr vorm., Merkur am 8., 8 Uhr vorm., Saturn am 16., 10 Uhr vorm., Jupiter am 22., 12 Uhr nachm., Mars am 28., 11 Uhr vorm. In Erdferne befindet sich der Mond am 10., 6 Uhr nachm., in Erdnähe am 23., 9 Uhr nachm. Von den Planeten wird Merkur, nachdem er am 7., 3 Uhr nachm., in unterer Konjunktion zur Sonne gestanden hat, in der zweiten Hälfte des Monats am Morgenhimmel sichtbar und geht Ende des Monats reichlich 1½ Stunden vor der Sonne auf. Ebenfalls am Morgenhimmel leuchtet die Venus und geht zu Beginn des Monats 2½ Stunden, Ende des Monats 2 Stunden vor der Sonne auf. Mars durchzieht das Sternbild des Widders und geht zu Beginn des Monats nach 10 Uhr, Ende des Monats kurz nach 9 Uhr abends auf. Jupiter kommt am 15., 9 Uhr abends in Opposition zur Sonne und ist den ganzen Monat über während der Nacht sichtbar.

Nah und Fern.

○ **Frau Geheimrat Rathenau gestorben.** In Freienwalde ist Frau Mathilde Rathenau, geb. Nachmann, im 82. Lebensjahre plötzlich gestorben. Die Verstorbene war die Witwe des bekannten Großindustriellen und Gründers der A. E. G., Geheimrat Emil Rathenau, und Mutter des ermordeten Reichsaußenministers Dr. Walter Rathenau.

○ **Der Binzer Juwelendieb Frank entflohen.** Der des Juwelendiebstahls bei dem Berliner Schriftsteller Erdmann in Binz beschuldigte Seemann Frank wurde in Begleitung von Stettiner Kriminalbeamten wieder nach Rügen transportiert, da er mit voller Bestimmtheit erklärte, nunmehr die richtige Stelle bezeichnen zu wollen, wo die Juwelen vergraben sind. Als die Beamten den von dichtem Unterholz bewachsenen Wald in der Nähe von Binz durchquerten, stolperte der ihn führende Beamte über ein Stubbenloch. Diese Gelegenheit benutzte Frank, sich loszureißen und zu entfliehen. Bisher ist es nicht gelungen, seiner wieder habhaft zu werden.

Auf schwankem Grund.

Roman von H. Abt.

52. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja, es sind Wechsel. Der Fälligkeitstermin ist nahe. Und ich wüßte nicht, wo ich anderweitig dafür Deckung finden sollte. Die Summe ist bedeutend. Von meinem Gehalt könnte ich es nicht abzahlen. In Jahren und Jahren nicht. Und erwächsen mir daraus Schwierigkeiten, dann würden die von allen Seiten kommen. Meine Stellung wäre gefährdet. Mehr als das — ich hätte sie verloren. Ich wäre einfach ein ruinierter Mann. Wir alle wären ruiniert. Auch dein Bruder, mit dessen Studien es natürlich vorbei wäre. Und ich könnte hingehen und —"

Er schwippte mit den Fingern, machte eine Armbewegung, als werfe er etwas von sich, und mit dunklem Blick sah ihn Edith an.

Warum brach er denn in seiner Rede ab, vollendete sie nicht mit dem Schreckschuß, mit dem ein gewissenloser Vater seiner Tochter eine ihm selbst vorteilhafte Verbindung einleuchtender zu machen sucht: der Kugel vor den Kopf?

Ein Ausdruck der Qual ging über ihre Züge. Den deutete sich Rudolf Dahlinger zu seinen Gunsten und sagte fast gemütlich:

„Kind, Kind, was bist du töricht und machst dir unnütz das Leben schwer. Als ob's für dich ein Opfer bedeutete, den Mann zu heiraten, den du lieb hast und der dich liebt. Jeder von uns wird das Seinige dazu tun, die Differenz zwischen euch wieder auszugleichen. Felix ist nicht nachtragend, in ein paar Tagen ist alles wieder in schönster Eintracht und die Glücklichste bist du."

„Und unser Leben führen wir weiter wie bisher."

Er wollte der Tochter Worte nicht nach ihrem wahren Sinn verstehen, fuhr eifriger als zuvor und noch gemütlicher fort:

„Jawohl und sind glücklich und zufrieden bis an unserer Tage Ende, wie es im Märchen heißt. Daß mir Felix als Schwiegersohn wertvoll ist, daraus habe ich keinen Augenblick ein Hehl gemacht. Aber auch er weiß, daß ich ihm in meiner Stellung nützen kann. Von einseitigen Vorteilen ist also nicht die Rede. Eine Hand wäscht die andere, so heißt's bei intelligenten Menschen von heute. Quirle du dir also nicht in deinem Hirn irgendeine wilde Romantik zusammen, womit du dir die Wirklichkeiten verdunkelst, sondern komme endlich wieder zur Vernunft."

Fast sah es aus, als wolle er sie, die reglos, mit gesenktem Blick vor ihm stand, zärtlich an sich ziehen, da ließ ihn ein Wort zurückfahren:

„Nein."

Nichts weiter als ein Nein. Das klang, als werde vor eine Tür ein schwerer Riegel vorgeschoben.

Frau Melanie, die trotz ihres fortgesetzten Schluchzens mit allen Fibern gelauscht hatte, sprang auf und stand atemlos wartend da. Vor Dahlingers Augen breitete sich plötzlich ein roter Nebel. Durch den starrte er die Tochter an.

„Worauf bezieht sich dein Nein?"

„Auf — alles. Es ist zu Ende zwischen mir und Felix Raßmus. Und hätt' ich's vorher noch nicht gewußt, ob ich auch recht getan, jetzt, nach deinen Worten weiß ich's. Mir ist's, als hätte ich ihn selber reden hören. Ihr habt euch ja auch immer besser mit ihm verstanden als ich. Und wenn ich ihn noch mehr liebte, seine Frau werde ich so nicht. Ich baue mein Glück nicht auf unsicherem Boden auf. Und ich werde nie die Frau eines Mannes, den ich nicht auch bedingungslos hochachten kann."

Pfeifend stieß sich aus Dahlingers Kehle der Atem. „Den du nicht bedingungslos hochachten — bist du denn verrückt? Was wirfst du Raßmus vor? Hast du dir vielleicht von einem Neider was in die Ohren blasen lassen, daß man seinem Vater —" Er brach ab, ballte die Fäuste und schlug mit den Fäusten auf den Tisch. — „Tun wirst du, was ich von dir fordere! Hast du mich nicht verstanden? War ich noch nicht deutlich genug? Willst du um ein wahnwitziges Hirngespinst deine ganze Familie unglücklich machen? Wagst du das?"

„Ja, Vater, ich wag's. Selbst wenn ich's glaubte, daß alles so schlimm bei uns steht, wie du es darstellst. Doch ich glaub' es nicht. Wir werden darüber hinwegkommen. Es wird ein paar äußerliche Opfer kosten, wir werden uns einschränken müssen —"

Ein wütendes Lachen erklang.

„Einschränken! Eine Hinterwohnung beziehen und es mit Trompetenstößen der Welt kundtun: Wir sind bankrott!"

„Die Schande überlebte ich nicht!" stöhnte Frau Melanie und stand händeringend vor Edith. Die sah mit tiefernstem Blick die Mutter an.

„Es wäre immer noch ehrenvoller, als wenn —"

„Genug!" Wieder fuhr Dahlingers Faust auf den Tisch hernieder. „Spiel' dich nicht auf als Prediger in der Wüste. Noch einmal und zum letztenmal frage ich dich: Wagst du es, auf dich zu nehmen, was auch die Folgen davon sein könnten, wenn du jetzt deine Verlobung mit Raßmus löst? Doch mach's dir nicht leicht, denk' an das Schwerste, das Aeußerste, das daraus kommen könnte!"

Einen Augenblick bogen sich ihre Schultern ein, als hätte sie ein Furchtgedanke berührt. Dann ging ihr Blick im Zimmer hin und her. Sie standen im Salon, der am meisten außer Hörweite der neugierigen Dienstbotenohren war. Das Aeußerste, das kommen konnte — daß der geborgte Prunk hier wieder fortgeholt wurde — daß sie zurückkehren müßten zu der einfachen Lebensweise der Zeit, wo es noch ehrlich bei ihnen zuging — daß sie selber wie andere Menschen arbeiten mußten um's tägliche Brot. Und daß sie die Eltern davor bewahrte, sich nicht weiter am Leichtsinn zu verlieren.

Der blonde Kopf hob sich empor, stolz und mutvoll.

„Ich nehme es auf mich, was auch daraus kommen mag."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260804-14/fragment/page=0005

⊙ **Ein Bürgermeister wegen seines Lebenswandels des Amtes enthoben.** Bürgermeister Schütze aus Königswalde in der Neumark wurde vom Regierungspräsidenten in Frankfurt a. d. Oder wegen fahrlässiger Amtsführung und wegen seines Lebenswandels, der in der Bürgerschaft große Erbitterung hervorgerufen hatte, sofort seines Amtes enthoben. Bürgermeister Schütze verließ nach dem Verkauf seiner Wohnungseinrichtung mit seiner Familie per Auto die Stadt.

⊙ **Streit um die Ebert-Gedenktafel in der Frankfurter Paulskirche.** Gegen die von den Frankfurter städtischen Körperschaften beabsichtigte Anbringung einer Ebert-Gedenktafel an der historischen Paulskirche, die im Anschluß an die Verfassungsfeier erfolgen soll, erließ der Kirchenvorstand der Paulskirche eine Protestkundgebung. Wie jetzt bekannt wird, ist der Kirchenvorstand der Paulsgemeinde inzwischen von der Stadt, die die Eigentümerin der Kirche und als solche Kirchenpatronin ist, durch ein Schreiben von der Absicht, eine Ebert-Gedenktafel an der Kirche anzubringen, offiziell benachrichtigt worden.

⊙ **Ein neuer Schießplatz in der Eifel.** Der kommandierende General der 27. Infanteriedivision in Düren hat dem Regierungspräsidenten in Trier von dem Beschluß Mitteilung gemacht, in der Gegend von Dahlen (Kreis Schleiden) einen vorläufigen Artillerieschießplatz zu errichten. Die entstandenen Schäden sollen sofort nach Beendigung der Schießzeit durch einen gemischten Ausschuß festgestellt werden.

⊙ **Ein Fischdampfer im Hafen gesunken.** Aus bisher nicht geklärter Ursache ist im Fischereihafen von Geestemünde der Fischdampfer „Fritz Schröder" der Deutschen Fischerei-A.-G., der vor der Ausfahrt stand, gesunken. Die an Bord befindliche, aus Steuermann und vier Mann bestehende Besatzung konnte sich retten.

⊙ **Sturm auf die elsaß-lothringischen Sparkassen.** Das Publikum stürmte in ganz Elsaß-Lothringen die Sparkassen und Banken, um Geld abzuheben und Waren einzukaufen. So hat die Straßburger Sparkasse an einem einzigen Tage 1 600 000 Frank ausgezahlt und nur 150 000 Frank eingenommen. In sämtlichen größeren Städten Elsaß-Lothringens mußten die Sparkassen ihre Zahlungen einstellen und das Kündigungsverfahren einführen. In einigen Blättern wird die Sperrung der Grenze und die Erhöhung der Paßgebühren gefordert.

⊙ **Heuschreckenplage an der Wolga.** In das Wolgagebiet nördlich von Astrachan ist ein neuer großer Heuschreckenschwarm eingefallen. Der Schwarm erstreckte sich beim Fliegen über acht Kilometer. Die ganze bedrohte Gegend ist alarmiert worden.

⊙ **Zwei Flugzeuge zusammengestoßen.** Zwei Marineflugzeuge kollidierten in Kristiansand bei der Landung vor der Flugzeugstation. Der einen Maschine wurde der Schwanz abgebrochen, so daß sie herabstürzte und unterging. Der Flugzeugführer, Leutnant Trohe, brach sich einen Fuß an zwei Stellen und wurde im Gesicht verletzt. Die andere Maschine konnte, ohne Schaden zu nehmen, landen.

⊙ **Ein Torpedoboot als Schmugglerschiff.** Das schwedische Torpedoboot „Iris", das mit der schwedischen Hochseeflotte einige Tage in Kopenhagen lag, wurde, als es auf der Heimreise den Hafen von Malmö verlassen wollte, von der Zollbehörde festgehalten, die eine Untersuchung des Schiffes vornahm. Es stellte sich heraus, daß das Schiff mit Schmuggelwaren geradezu gespickt war. Offiziere und Mannschaften waren in gleicher Weise am Schmuggel beteiligt. Auf dem Schiff, dessen Besatzung nur zwanzig Mann stark ist, wurden nicht weniger als 262 Flaschen Spirituosen, 13 000 Zigarren und eine Unzahl Zigaretten gefunden.

⊙ **Zum Kirchenstreik in Mexiko.** Wie aus Mexiko gemeldet wird, sind alle Kirchen des Landes im Hinblick auf den am 1. August einsetzenden Priesterstreik überfüllt. Die Eltern bringen ihre Kinder zur Notfirmung. Seit dem 1. Juli sind allein in der Kathedrale der Stadt Mexiko über 90 000 Kinder gefirmt worden. An einem der letzten Tage hat der Erzbischof 5000 Kindern den Segen erteilt, so daß er am Schluß der Feier völlig erschöpft zusammenbrach. Gegen den Wunsch der Kirche werden die Kirchen am 1. August nicht katholischen Laien zum Schutz übergeben, sondern den Ortsbehörden überlassen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der 14jährige Schüler Kurt Schröder in Reinickendorf kletterte auf einen Holzstapel eines Holzplatzes. Plötzlich stürzte der Stapel um und begrub den Jungen unter sich. Mit einem Schädelbruch wurde er nach dem Kinderkrankenhaus gebracht. Schon auf dem Transport starb der Junge jedoch.

Hagenau. Hier stießen zwei Automobile mit solcher Wucht zusammen, daß zwölf Personen verletzt wurden. Von den Verletzten sind bereits drei gestorben, mehrere liegen mit schweren Verletzungen danieder.

Brag. In Brünn starb der Schankwirt Leopold Loyka, der Chauffeur des österreichischen Erzherzogs Franz Ferdinand bei der Unglücksfahrt in Serajewo am 28. Juni 1914.

London. In dem Auktionslokal von Christie in London wurde das Porträt von Miß Davenport von Romney zum Rekordpreis von 1 210 000 Mark versteigert. Dies ist der höchste Preis, der jemals für ein Bild auf einer Auktion bezahlt worden ist.

Land- und Hauswirtschaftliches

Der Siegeszug der neuzeitlichen Schweinehaltung.

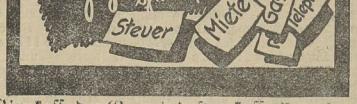
Es ist ziemlich ein Menschenalter her, da erregte im damaligen Nordosten unseres Vaterlandes — augenblicklich gehört diese Gegend nicht mehr zum Deutschen Reich — ein größerer Gutsbesitzer das allgemeine Kopfschütteln seiner Nachbarn. Daß er ein tüchtiger Landwirt war und daß ihm sonst schon mancherlei mustergültig gelungen war, bezweifelte niemand, aber was er jetzt begann, das war doch zu verrückt. Sperrte er doch seine hochedlen Schweine, prächtige Rassetiere, aus ihren schönen, warmen, massiven Stallungen aus, ließ sie in einem freien Gehege halbwild weiden und wühlen und gab ihnen als Unterschlupf nur einige aus Ästen und Blättern zusammengehäufte Höhlen. Daß das nicht gut ausgehen konnte, war allen klar, und für die Behauptung des Gutsbesitzers, daß er die ewigen Stallseuchen satthabe und eine harte und feste Stammherde erziehen wolle, hatte man nur ein mitleidiges Kopfschütteln übrig. Nun, die Sache ging auch nicht gut aus. Als der Frost kam, zeigte sich die Bescherung. Die Schweine erfroren zum größeren Teil und auch vom Rest wurde mit fortschreitendem Winter eine ganze Anzahl vorzeitig schlachtreif, so daß es zum Frühjahr mit der einst so stolzen Herde traurig aussah.

Aber dieser Schweinezüchter beharrte nun einmal bei seiner Meinung, und da er es sich leisten konnte, so ließ er im folgenden Winter seine Herde genau so in „Laubhütten" kampieren wie das erstemal. Wieder hatte er schwere Verluste, wenn auch weniger als das erstemal. Als er das eine Reihe von Jahren fortgesetzt hatte, hatte er erreicht,

was er wollte: einen seuchen- und wetterfesten Stamm, der sich gut vermehrte und auf den er sich nun verlassen konnte, während seine Nachbarn sich der Seuchen nicht erwehren konnten, die wie eine Landplage überall wüteten.

Der Landwirt, von dem wir hier sprechen, ist nicht ohne weiteres zu loben. So wie er darf kein haushälterischer Landwirt verfahren, und wem nicht ein gütiges Geschick sehr reiche Mittel zur Verfügung gestellt hat, der wird auch gar nicht auf den Gedanken kommen, solche wilden Versuche anzustellen. Aber der Grundgedanke, den er verfolgte, war richtig. Unsere Schweinebestände waren zu sehr verweichlicht und sind es zum großen Teile noch jetzt. Man darf aber den Übergang nicht so plötzlich vollziehen, am allerwenigsten bei sich schon verweichlichten „edlen" Rassen. Die Gewöhnung muß allmählich erfolgen, und Laubhütten der genannten primitiven Art sind doch kein Ersatz für Schweineställe. Unsere Schweineställe aber sind durchweg falsch gebaut, viel zu dumpfig, viel zu wenig luftig. Was jener Landwirt als etwas zu voreiliger Pionier vor etwa dreißig Jahren angestrebt hat, ist heute allgemeine Erkenntnis der Verständigen und Fortschrittlichen. Einer der größten deutschen Landwirte aller Zeiten, der berühmte Saatgutzüchter Lochow-Petkus, hat als Vermächtnis dann die neue Stallform hinterlassen, die uns für die Zukunft eine gesündere Schweinehaltung vermitteln wird. Wir haben diese Stallform, bei der alles darauf eingestellt ist, daß die Tiere möglichst viel frische Luft bekommen und nicht durch Dunst und Wärme verzärtelt werden, hier wiederholt beschrieben und abgebildet, und dabei hat ein Leser eine zutreffende Bemerkung gemacht: er hat herausgefunden, daß der neue Schweinestall so aussehe wie bisher die Wildschweinehäuser in den Zoologischen Gärten. Das ist richtig und ein Beweis dafür, daß die Wohnung den natürlichen Bedürfnissen des Bewohners angepaßt ist. Denn das Hausschwein stammt vom Wildschwein ab.

Für den Siegeszug der neuen Schweinehaltung ist auch die Abbildung kennzeichnend, welche wir heute veröffentlichen. Noch vor wenigen Jahren hätte sich ein ordentlicher Landwirt geschämt, seine Schweine in einem derartigen Schuppen zu halten, und wenn man ihm das Bild vorgelegt hätte, hätte er spöttisch gesagt: Ist das nun Polackei oder Walachei? Nein, das ist ein Bild aus einer unserer besten deutschen landwirtschaftlichen Provinzen. So werden jetzt auch die Schweine auf dem Versuchs- und Lehrgut der Landwirtschaftskammer Schlesien gehalten; und zwar handelt es sich um eine eingetragene deutsche Edelschweinherde, die zur Zeit der diesjährigen großen Landwirtschaftsausstellung in Breslau 96 Stück betrug und der zur Unterkunft für die Nacht nur diese einfachen, mit Stroh gedeckten und vorn offenen Holzschuppen dienen.



Girokasse der Gemeindesparkasse Annaburg

Auf schwankem Grund.

Roman von H. Abt.

53. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Es war ihr letztes Wort und es war kein anderes aus ihr herauszubringen. Rudolf Dahlinger fühlte es und ebenso fühlte es seine Frau. Sie sahen sich beide an mit leeren, ausdruckslosen Gesichtern, dann warf sich Frau Melanie mit konvulsivischem Aufschluchzen auf das Sofa zurück. Aus Dahlingers Augen aber zuckte ein Blick des Hasses über seine Tochter hin und seine Hand deutete zur Tür.

„Geh'! Geh' mir aus den Augen. Der Tag heute rächt sich an dir. Daran glaube."

Edith war in ihrer eigenen Stube. Es brannte kein Licht, nur aus den erhellten Fenstern des Hinterhauses zog sich ein schwacher Schein herüber. In den starrte sie aus der dunklen Ecke, darin sie saß, hinein.

„Der Tag heute rächt sich an dir."

Der Vaters Wort wollte nicht von ihr weichen, obschon sie wußte, es war nur der letzte Drohversuch gewesen, an ihrer Festigkeit zu rütteln. Aber wenn er recht behielte, wenn der Tag käme, wo mit bitterem Weinen die Reue bei ihr stand?

Wo der fahle Lichtschimmer die helle Wand hinaufkroch, war ein Blitzen. Dort hing im geschliffenen Metallrahmen Felix Raßmus' Bild.

„Felix heiß ich, Felix bin ich und Felix will ich bleiben!" hatte er darunter geschrieben. Felix — „der Glückliche". — Hatte sie nicht dieses lachend Glückliche zuerst an ihm geliebt? Dieses sorglos Frohe, wie auf goldenem Rade Dahinschwingende und anderer Schwere mit sich Nehmende? Und nun war's die mangelnde Schwerkraft, um derentwillen sie sich von ihm schied.

Felix — Felix!

Ihr Blick riß sich los von dem blinkenden Bild, sprang weiter, hierhin, dorthin, als wolle er im Dunkeln das Licht suchen, das es ihr klar machte, ob sie Unrecht, ob sie Sünde an ihm getan.

Jetzt hatte sie wieder auf der hellen Wand etwas gefunden, das sie festhielt. Es blitzte nicht, zeichnete einen grotesken Schatten, schien auf und nieder zu springen und floß auseinander zu einer eingemummelten Gestalt mit den Zügen eines alten Weibes. Wie über das verwitterte Gesicht der Unglaube und dann die Freude zittert ob der Güte, die sich im Vorübergehen ihrer erbarmt!

Der Hampelmann, den sie dort aufgehängt. Wie manchesmal hatte er zu ihr gesprochen: warmherzig ist er und gut!

Sie starrt und starrt. Wieder scheint der groteske Schatten in tollen Verrenkungen zu springen und eine Stimme lacht dazu:

„Zuschnappen, wo ein guter Bissen ist. Heisa, hoppsa, topfüber, kopfunter! Hampelmänner des Glücks sind wir alle!"

Und eine andere, trunkene Stimme kicherte dagegen: „Bei uns Raßmussens lohnt's immer. Und die Finger dabei verbrennen gibt's nicht — was Junge?"

Aus dem Sessel, darin sie sitzt, ist Edith zu Boden geglitten und preßt ihr Gesicht in das Polster hinein.

Müde richtete sie sich endlich wieder empor. Der fahle Lichtschimmer zittert nicht mehr an der Wand. Drüben sind die Fenster alle dunkel. Es ist Nacht geworden.

Mit schweren Händen streift sie die Kleider von sich und geht zum Lager hin.

Wenn's doch erst morgen wäre —

Irgend ein fernes, fernes Morgen nach einer langen Nacht.

XIV.

Blindlings, ziellos war Felix Raßmus dahingestürmt. Nur nicht stille stehen, nur sich bewegen, laufen, rasen. Wenn ihm der Fuß für Sekundendauer am Boden ruhte, war ihm, als müsse er ersticken an dem in ihm tosenden Sturm. Mit seinem Stock hieb er rechts und links in die Kiefern hinein, daß die Nadeln flogen. Mochte sie zum Teufel geh'n. Zum Teufel! Zum Teufel! Immer wieder stieß er es durch die Zähne. Einmal knirschte er, dann wieder lachte er. Er galt ihr nicht länger als ein in allen Dingen ehrlicher Mann. Eigentlich ein kapitaler Witz. Silberne Löffel gestohlen oder Wechsel gefälscht, was von beiden meinte sie wohl?

Noch während er lachte, kam ihm ein gurgelnder Laut aus der Kehle. Das hatte sie gewagt und er hatte es eingesteckt. Hatte seinen Abschied eingesteckt und das Feld geräumt. Hatte sie nicht gezwungen, ihre Worte zurückzunehmen, ihm den zu nennen, der ihr die Worte eingeblasen. Daß er davongelaufen war, das war das Aergste. Aber er hätte ihr ja nicht einen Augenblick länger in das stille Gesicht sehen können, mit dem sie ihm das Lebewohl gesagt. Es war ihm gewesen, als müßte er sie erwürgen, und das Gefühl war bei ihm geblieben. Er würde nicht Ruhe finden, bis er sich durch irgend etwas wieder davon frei gemacht. Durch — irgend etwas!

Im Zickzack lief er hin und her. Wo er einem zärtlich untergefaßten Sonntagspärchen begegnete, blieb er stehen und sah ihnen grinsend ins Gesicht. Prosit Mahlzeit, der Tag war noch nicht zu Ende; wer weiß, was für eine Ueberraschung noch zwischen den beiden ausstand.

Zum Beispiel dort drüben die Zweie, die den gebahnten Weg verschmähend quer waldeinwärts gingen. Die sahen sich ganz so an, als breite über ihnen der Engel des Friedens nicht seinen Fittich aus.

Mit einem Ruck war Raßmus plötzlich stehen geblieben. Die Zweie dort, die kannte er doch, den Mann und das Mädchen? Das Mädel! Jawohl die kannte er! Und daß sie ihm grad' jetzt unter die Augen kommen mußten! Schade, daß er nicht wieder eine Rose bei sich hatte. Er wäre ja so ganz in der Stimmung dafür gewesen, dem breitschultrigen, rundköpfigen Kerl dort drüben die Quittung blutrot ins Gesicht zu schreiben, wenn er sich's nochmal einfallen ließe, mit dem Stiefelabsatz das Blümlein traut zu malträtieren, das man seiner Liebsten in die Hand gedrückt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260804-14/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich: zweimal, am Mittwoch Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher.)
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteile 15 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 62. Mittwoch, den 4. August 1926. 29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Bei einem Schaufliegen in Heidenheim (Württbg.) landete ein Flugzeug infolge einer plötzlichen Windbö inmitten der Zuschauer; es gab fünf Tote.

* Der französische Ministerrat hat beschlossen, die Nationalversammlung zwecks Genehmigung der Errichtung einer autonomen Tilgungskasse einzuberufen.

* In Barcelona ist gegen General Primo de Rivera ein Attentat verübt worden. Der General blieb unverletzt.

* Die mexikanische Polizei hat eine Verschwörung gegen den Präsidenten Calles entdeckt. Neun Personen wurden verhaftet.

Anschläge auf Primo de Rivera und Calles.

Attentat auf den spanischen Diktator

Primo de Rivera unverletzt.

In Barcelona ist auf General Primo de Rivera kurz vor seiner Abfahrt nach Madrid ein Attentat verübt worden. General Primo de Rivera ist unverletzt geblieben und inzwischen in Madrid eingetroffen. Über den Vorgang veröffentlicht „Havas“ folgenden Bericht: Als sich General Primo de Rivera im geschlossenen Automobil auf dem Wege zum Bahnhof befand, um nach Madrid zu fahren, schleuderte ein in der Nähe stehender Mann einen Dolch gegen den Wagen des Ministerpräsidenten, ohne ihn jedoch zu treffen. General Primo de Rivera verließ seinen Wagen einen Augenblick und betrachtete den Dolch einige Zeit, um alsdann seine Fahrt zum Bahnhof fortzusetzen, wo er von der Menge begrüßt wurde.

Der Angreifer, der von dem hinter dem Wagen des Ministerpräsidenten fahrenden Polizeiauto überfahren worden war und dabei einen Beinbruch erlitten hatte, wurde sofort verhaftet. Es handelt sich um den 34 Jahre alten und in der Nähe von Barcelona beheimateten Tagelöhner Domingo Masacho Torrent, der bereits wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorbestraft ist. Aus dem Verhör scheint hervorzugehen, daß der Täter Anarchist ist.

Verschwörung gegen Präsident Calles.

Der Kirchenkonflikt in Mexiko.

In Mexiko-Stadt ist ein Komplott gegen den Präsidenten Calles entdeckt worden. Sieben Frauen und zwei Männer wurden verhaftet; sämtliche Verhafteten sind städtische Beamte. Das Haupt der Verschwörung ist eine junge Stenotypistin namens Dolores Lemus. Die Regierung bewahrt Stillschweigen. Es ist anzunehmen, daß das Komplott im Zusammenhang mit den Kulturkämpfen im Lande steht. — Blättermeldungen aus der Stadt Mexiko zufolge kam es aus Anlaß des Inkrafttretens der neuen Gesetze zu ernsten Zusammenstößen. An fünf Plätzen ereigneten sich größere Ausschreitungen. Die Zahl der Toten wird auf sechs, die der Schwerverletzten auf 38 geschätzt. Hunderte von Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Festgenommenen befinden sich auch viele Frauen. So wurden vierzig junge Frauen aus wohlhabenden Familien unter der Beschuldigung, Propaganda gegen die Politik der Regierung getrieben zu haben, verhaftet. Nach Meldungen aus Pachuca sind bei den letzten Gottesdiensten sechs Frauen und sechs Kinder in den ungeheuren Menschenmengen, die sich in die Kirchen drängten, erstickt und erdrückt worden.

*

Waffenstillstandsangebot der mexikanischen Geistlichkeit.

Aus bischöflichen Kreisen Mexikos ist „Associated Preß“ eine Erklärung zugegangen, in der es heißt, man sei bereit, mit der Regierung eine Art Waffenstillstand zu vereinbaren, bis das Volk die Möglichkeit gehabt habe, in einer Volksabstimmung seine Meinung zu dem Kirchenstreit abzugeben.

In der Erklärung heißt es weiter, verschiedene Diplomaten des lateinischen Amerikas und verschiedene hohe Regierungsbeamte hätten ihre guten Dienste zur Vermittlung angeboten. Der augenblickliche Kirchenstreit sei ein unnötiger Kampf, denn er würde ohne weiteres beigelegt sein in dem Augenblick, in dem die Regierung dem Volk Freiheit in religiösen Fragen und andere von der Verfassung gewährleisteten Rechte einräume. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus sei der Kampf verderblich, da der von katholischen Kreisen geplante Boykott wahrscheinlich effektiv sein würde. Weiterhin wird die Forderung aufgestellt, daß während des vorgeschlagenen Waffenstillstandes die Durchführung der neuen Regierungsverfügungen in kirchlichen Fragen und die antireligiösen Verfolgungen eingestellt werden.

Robuste Mittel.

Man ficht jetzt politische Meinungsverschiedenheiten mit etwas robusteren Mitteln aus als früher. Nicht etwa, daß Attentate gerade in südlicheren oder tropischen Ländern etwas Seltenes sind — schneller kracht dort der Revolver, fliegt die Bombe, blitzt der Dolch auf —, aber auch wir kühleren Nordländer haben schon viel zu viel von dieser Art innerpolitischen Auseinandersetzungen übernommen. Daß dem spanischen Diktator Primo de Rivera nicht schon längst etwas „passiert ist, erscheint geradezu merkwürdig, da der König Alfons XIII. wohl derjenige Herrscher ist, auf den die meisten Attentate verübt worden sind. An seinem Hochzeitstage trug er seine junge Gemahlin im Brautkleid hinweg über die Blutlachen der Opfer eines Attentats; bisher ist er immer entronnen. Primo de Rivera scheint ein ähnliches Glück zu haben.

Auch auf den mexikanischen Staatspräsidenten Calles soll ein Attentat verübt worden sein. An und für sich ist das für Mexiko nichts Auffallendes; das gehört dort sozusagen zum „Lebens“bedarf des Präsidenten. Denn es hat wohl kaum einen einzigen mexikanischen Präsidenten gegeben — auch Porfirio Diaz nicht, trotz seiner großen Verdienste um Mexiko —, der das Ende seiner Präsidentschaft in ganz normaler Weise erlebt hätte. Attentate, Revolutionen und dergleichen fallen in Süd- und Mittelamerika kaum noch auf. Nun hat der Kulturkampf in Mexiko — sämtliche Geistliche dürfen nicht mehr ihres Amtes walten, die Kirchen sind geschlossen, ein Trennungsgesetz zwischen Staat und Kirche nach französischem Muster soll durchgeführt werden — die Leidenschaften aufs höchste entfesselt; es hat Tote gegeben, viele Verwundete; schroff stehen die Parteien gegeneinander. Da ist dann der günstige Boden für Attentate gegeben, wie wir es ja auch im Kullmann-Attentat gegen Bismarck 1875 erlebt haben. Die Leidenschaften parteipolitischer und konfessioneller Art sind dann derart aufgepeitscht, daß bei den heißblütigen Südlä[…] gar schnell zur Pistole fährt.

Man muß sich allerdings dabei au[…] halten, daß diese Attentate häufig recht […] Ursprungs, daß sie bisweilen „gestellt[…] tische Wirkungen auszuüben. Auch hierü[…] der Geschichte gerade jener Länder recht m[…] spiele aufweisen. Man sorgt dann dafür, […] „Attentat“ nicht zur Ausführung kommt o[…] daß es weiter keinen Schaden anrichtet. […] dann ein sehr gefährliches Spi[…] schon zur Siedehitze gestiegenen Parteile[…] Überkochen bringt. Wir Deutsche, die […] haben und nicht vergessen wollen, daß […] Weltkrieg die Neutralität wahrte und daß […] dort Scharen von Auswanderern eine n[…] den, halten uns jeder Stellungnahme zu […] tischen Streitigkeiten fern, haben vielme[…] Wunsch nach einer baldmöglichen inn[…] dieses Landes, das auf eine Geschichte un[…] nisse und Kämpfe zurückblickt.

Einberufung der Französische[…] Nationalv[…]

Zur Errichtung der Tilg[…]

Der französische Ministerrat, der un[…] Präsidenten Doumergue zusamm[…] schlossen, die Nationalversammlung zur […] Errichtung einer autonomen Tilgungs[…]

Um diese Kasse, die ausschließlich der […] Bons der Nationalen Verteidigung und der kurzfristigen Schatzwechsel dienen soll und der auch die Verwertung des zum gemischt-wirtschaftlichen Betriebe umzuwandelnden Tabakmonopols angegliedert werden soll, mit den größtmöglichen Sicherheiten auszustatten, will man ihr Statut in einem Verfassungsgesetz verankern, das der Verabschiedung durch die Nationalversammlung bedarf. Für die Beratung der Vorlage in Kammer und Senat wird Poincaré, ebenso wie er es für die Steuergesetze getan hat, die Dringlichkeit verlangen. In der amtlichen Mitteilung über die bevorstehende Einberufung der Nationalversammlung heißt es, daß der Ministerrat den Gesetzentwurf gebilligt habe, während es sonst zu heißen pflegt, der Gesetzentwurf sei einstimmig vom Ministerrat angenommen worden. Das läßt darauf schließen, daß einige Kabinettsmitglieder gegen die Vorlage und die Einberufung der Nationalversammlung gewesen sind.

Tagung der Deutschen Windthorst-Bünde

Entschließungen für Reichsbanner und Reichsflagge.

In Soest i. W. fand die 6. Reichstagung der Deutschen Windthorst-Bünde statt. Unter den Beschlüssen, die gefaßt wurden, betraf einer die Beteiligung der Mitglieder der Windthorst-Bünde am Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Es heißt in diesem Beschluß, daß eine starke Vertretung der Zentrumspartei innerhalb des Reichsbanners dringend notwendig sei. Der Parteivorstand wurde ersucht, die Frage der politischen Kampfverbände, ihren gegenwärtigen Charakter und ihre Zielrichtungen einer Durchprüfung zum Zweck einer in allen Landesteilen einheitlichen Stellungnahme zu unterziehen. Eine Entschließung zur Flaggenfrage lautet: „Wir erwarten von der Zentrumspartei und Zentrumsfraktion, daß sie die in der Reichsverfassung festgelegten Farben schützen, sichern und ihnen zur allgemeinen Geltung verhelfen wird.“

Die Schlußreden auf der Reichstagung hielten der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer und Reichstagsabgeordneter Joos. Begrüßungstelegramme hatten u. a. der Reichskanzler Marx, der frühere Reichskanzler Dr. Wirth und der Vorstand des Reichsbanners gesandt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Schwierigkeiten bei den Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

In den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist eine neue Stockung eingetreten. Die Ursache der Uneinigkeit der beiden Delegationen bildet die Frage der Einfuhr von Früchten und Gemüse. Die französische Delegation will die für das neue Handelsprovisorium von deutscher Seite vorgesehene […] Trauben auf 40 000 Doppelzentner […] sie darauf hinweist, daß für die […]he und spanische Einfuhr in Deutsch[…]ngentierung nicht bestehe. Meinungs[…]hen auch in der Frage des Tara[…] Verpackung, das die Franzosen in […]mm pro Doppelzentner Trauben ver[…]ien und Spanien nur 15 Kilogramm […]den.

[…]aws Dank an Deutschland.

[…] an den deutschen Botschafter […] Bernard Shaw für die Glück[…]n Außenministers zu seinem siebzig[…]er Glückwunsch Dr. Stresemanns sei […]nem britischen Außenminister niemals […] die Engländer in kulturellen Fragen […]ion seien. Der regierenden Klasse […]r seinen Ruf als eine gefährliche Per[…]land dagegen verdanke er sein […] als Denker und Dramatiker. Shaw […] seines Briefes, daß er stolz darauf […] ein Deutscher wäre.

[…]sland.

[…]chskanzler hat am Sarge der Frau Ge[…]au namens der Reichsregierung einen […]iederlegen lassen.

[…] frühere Reichskanzler Dr. Wirth hat […] zur Gründung einer republikanischen […]ne Zeitschriftengründung und Abhaltung […] gestärkt werden soll, erlassen.

[…] in Koblenz gewählter Ausschuß von Vertretern des […]andes hat einstimmig beschlossen, mit allem Nachdruck bei den zuständigen Stellen für eine Insel im Rhein als dem geeignetsten Platz für das Reichsehrenmal einzutreten.

Paris. Der sozialrepublikanische Abgeordnete Falcoz hat einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem jeder Ausländer beim Betreten französischen Gebietes in der Währung seines Landes eine Steuer von 20 (bei einem Aufenthalt von höchstens zwei Tagen) bis zu 1000 Frank (bei einem Aufenthalt von mehr als sechs Monaten) entrichten soll.

London. Die Lage von 14 ausländischen Missionaren, die sich in der belagerten Stadt Tatung-fu befinden, erregt in Peking Besorgnis. Die Missionare werden von den chinesischen Truppen als Geiseln zurückgehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260804-14/fragment/page=0007
DFG